Herodot's von Halikarnaß
Geschichte,

übersetzt

von

Dr. Adolf Schöll

zu Brünn.

Staatsbibliothek München

Zehentes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 3 2.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Achtes Buch (Urania).

(Schluß).

97. Xerxes aber, wie er seine Niederlage inne ward, fürchtete, daß einer der Jonier den Hellenen angeben oder sie selbst draufkommen möchten, nach dem Hellespont zu schiffen, um die Brücken abzubrechen; da er denn abgeschnitten in Europa Gefahr liefe umzukommen, und besann sich daher, zu entweichen. Weil er aber nicht offenbar seyn wollte, weder vor den Hellenen, noch vor den Seinigen, hub er an, einen Damm nach Salamis hinüber anzulegen, *) indem er Phönicische Kauffahrer zusammenband, die zur Brücke und zum Wall dienen sollten; und machte kriegerische Anstalten, wie zu einer neuen Seeschlacht. Alle Andern nun, da sie ihn dieß betreiben sahen, waren fest überzeugt, er sey in vollem Ernste bereit, hier den Krieg fortzusetzen; nur dem Mardonius entging es keineswegs, da er seine Sinnesart am besten kannte. Das that denn Xerxes, und sandte zugleich nach dem Perserlande die Botschaft von seinem vorhandenen Unglück.

*) Die Meerenge zwischen der Attischen Küste und Salamis ist nur gegen hundert Ruthen breit.

98. Diese Boten aber übertrifft nichts Natürliches an Geschwindigkeit. Denn, heißt es, so viel Tage als der ganze Weg braucht, so viel Männer und Pferde sind da ausgestellt, auf jede Tagreise ein Mann und ein Pferd; und weder Schnee, noch Regen, noch Hitze, noch Nacht kann hindern, daß nicht Jeder seinen ausgesteckten Lauf auf das Geschwindeste vollende. Da übergibt der erste Reiter das Aufgegebene dem Zweiten, der Zweite dem Dritten, und so geht es fort von einem zum andern bis an's Ende; gleichwie bei den Hellenen der Fackelreihen, welchen sie dem Hephäst feiern. *) Diesen Reitbotenlauf nennen die Perser Angaréum.

---

*) Der Fackelreihen oder Fackellauf wurde nach zerstreuten Berichten der Alten verschiedenen Göttern gefeiert, insbesondere dem Hephäst (Vulkan), dem Prometheus (dem Feuerbringer und Patron der Thonbildner und Feuerarbeiter), dem Pan (s. VI, 194.). Ein Fackelrennen fand an den Panathenäen statt; ein Fakeltanz mit Hymnen ward an den Apaturien zu Ehren des Hephästus gehalten. Noch ist nicht ausgemittelt, in wie weit diese Fackelspiele von gleicher Art oder unterschieden, ob sie alle von einander gesondert, oder ob nicht wenigstens einige der erwähnten ein und dasselbe Fest waren. So viel ist gewiß, daß der Fackellauf an den Panathenäen, und der des Hephäst und Prometheus, von demselben Platze ausgingen, nämlich von der eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Vorstadt Cerámikus, dem Gau der Töpfer und Thonbildner, nordwestlich von Athen, wohin eine eigene Straße durch das Dipylon (Doppelthor), das schönste Thor Athen's, führte, und wo auch das Gymnasium der Akademie lag, nahe dem Kolónos Hippios (dem Hügel

und Bezirk des Roß-Poseidon), mit dem Tempel der Athene und dem Altare des Prometheus und Hephäst. Dieser Altar nämlich mit den Bildern der beiden Feuergötter stand im Heiligthum der Athene; und ich bin daher geneigt, anzunehmen, daß das an den Panathenäen gewöhnliche Fackelrennen eins und dasselbe ist mit dem, welches dem Prometheus und Hephäst gewidmet heißt. Denn da die letzteren Beiden einen und denselben Altar und diesen im Athene-Heiligthum hatten, also in den Kultus dieser aufgenommen waren, so konnte der von ihrem Altar ausgehende Fackellauf an und für sich als Verherrlichung des Hephäst und des Prometheus, als Theil der Panathenäen aber, und insofern diese beiden Götter dem Kreise der Athene angehörten, auch als Verherrlichung der Letzteren angesehen werden. Von diesem Fackellauf sagt Pausanias (I, 39, 2.): „Vom Altare des Prometheus (und Hephästus) aus laufen sie nach der Stadt mit brennenden Fackeln, und der Wettstreit besteht darin, daß man mit dem Laufen zugleich die Fackel brennend erhalte. Verlöscht sie, so hat der Erste schon kein Theil mehr am Siege; aber der Zweite an seiner Statt: bleibt sie aber auch diesem nicht brennen, so ist der Dritte Meister; löscht sie aber Allen aus, so bleibt der Sieg Keinem." Nun ist nicht klar, ob hiermit derselbe Fackelreihen gemeint ist, den Herodot an unserer Stelle berücksichtigt, und bei welchem, nach der Vergleichung Herodot's zu schließen, dieselbe Fackel aus der Hand eines Läufers in die eines andern, der in abgemessener Entfernung stand, und so fort bis zum Ziele verabreicht worden seyn muß; oder ob Pausanias unter dem Ersten nur Den versteht, der zuerst das Ziel erreicht, und von dem Zweiten, Dritten und den Uebrigen nur darum spricht, um zu erklären, daß nicht gerade der Erste schlechthin, sondern der Erste, der mit bren-

nender Fackel an's Ziel kommt, Sieger sey. Die letztere Annahme empfiehlt sich leichter, weil ein Wettlauf, bei dem die Fackel durch verschiedene Hände geht, in der Vorstellung Schwierigkeiten macht. Man kann fragen: wenn nun der Läufer der ersten Station mit brennender Fackel bis zu dem der zweiten Station kam, und diesem oder einem der späteren ging sie aus: warum kam er, der doch das Seinige gethan hatte, um den Sieg? oder wenn der letzte Mann glücklich hinauskam, war nun er allein Sieger, der doch nicht mehr gethan hatte, als alle seine Vormänner? oder wenn einem der Früheren die Fackel ausging: wie ging es dann den weiter hinaus Gestellten? Mußten sie die Fackel frisch anzünden? Dann hat aber das Handreichen der Fackel keinen Sinn, und es wäre eben so gut, jeder hätte gleich seine eigene. Diese Schwierigkeiten könnten zu der Annahme verleiten, die Fackelreichung sey verschieden gewesen vom Fackellauf und bei dem Letzteren habe nur ein einfaches Wettrennen stattgefunden, wobei der den Preis erhielt, der zuerst mit brennender Fackel an's Ziel kam. Allein dem widerspricht eine Stelle in Aeschylus Agamemnon (v. 319 ff.), wo eine Reihe von Feuerzeichen dem Fackellauf verglichen, und mit den Worten geschlossen wird: „es siegt Der, welcher der Erste und Letzte im Lauf ist." Hier sind offenbar der Wettlauf und das reihenweise Fortreichen der Fackel verbunden. Außer dem Umstande nun, daß, wer bei diesem Fackellauf zu langsam war, von den spaliermachenden Keraméern mit flacher Hand gedroschen zu werden pflegte, ist uns nichts Näheres über denselben aus dem Alterthum überliefert; und so bleibt nichts übrig, als aus den drei angeführten Stellen (der unsrigen, der des Pausanias und der Anspielung bei Aeschylus), den Hauptstellen, die wir darüber haben, die Anordnung des Fackelreihens zu errathen. Diesen nach kann man die sich erhebenden Zweifel kaum anders beseitigen, als

99. Die erste Botschaft nun, die nach Susa kam, daß Xerxes Athen habe, *) entzückte die dort verbliebenen Perser so, daß sie alle Wege mit Myrthen bestreuten und mit Räucherwerk opferten, und selber in Festmahlen und Wollü=

---

wenn man annimmt, daß die Wettläufer in zwei oder mehrere Partheieen gleichpostirter Läufer getheilt waren, so zwar, daß diejenige Parthie den Hauptpreis erhielt, deren Stationenläufer alle oder der Mehrzahl nach, die Fackel brennend erhalten hatten und deren letzter Läufer mit derselben zuerst an's Ziel kam. Außerdem aber ist es nicht unwahrscheinlich, daß jeder Läufer, der seine Station glücklich vollendet hatte, einen Nebenpreis oder Theil am Siege erhielt, mochte er nun die Fackel von seinem Vormann brennend erhalten oder aber, weil sie diesem ausgegangen, frisch angezündet oder mit einer eigenen ersetzt haben; und mochte der Letzte in seiner Reihe glücklich an's Ziel gekommen seyn oder nicht. — Die Vergleichungspunkte zwischen diesem Fackellauf und der Persischen Reiterpost unserer Stelle sind natürlich die Eile, das sorgfältige Ueberbringen, und das stationenweise Ablösen der Läufer. In späterer Zeit, wohl erst nach Herodot's Tode, wurde das Fackelrennen der Panathenäen zu Pferde gehalten; was denn noch eine Aehnlichkeit mehr gäbe. Uebrigens hat man die Wahl, anzunehmen, daß Xerxes auf seinem Wege durch Thracien und Griechenland solche Posten, wie sie in Asien stehend waren, zurückgelassen habe, oder — was mir wahrscheinlich dünkt — daß die Botschaft von Attika aus zu Schiff nach Kleinasien gebracht, und erst dann etwa von Ephesus aus nach Sardes, und sofort auf dem königlichen Wege in der von Herodot beschriebenen Art nach Susa befördert worden sey. Vergl. V, 52 ff.

*) Vergl. Cap. 54.

sten lebten. Aber die zweite Botschaft, die ihnen zukam, bestürzte sie so, daß Alle ihre Kleider zerrissen, und Geschrei und Wehklagen verführten ohne Ende, mit Anschuldigung des Mardonius. Und das thaten die Perser nicht sowohl aus Kummer um die Schiffe, als aus Angst und Sorgen um Xerxes selbst. So ging es denn unterdessen die ganze Zeit bei den Persern zu, bis Xerxes selbst durch seine Ankunft sie beruhigte.

100. Mardonius aber, der das große Leid sah, das Xerxes ob der Seeschlacht trug, und seinen Entschluß argwöhnte, aus Athen zu entweichen, nahm auch Bedacht für sich, daß er's werde büßen müßen, den König beredet zu haben zum Krieg wider Hellas, und daß ihm besser sey, es noch drauf ankommen zu lassen, ob er möge Hellas überwältigen, oder sein Leben selbst rühmlich enden in großem Wagniß; da denn doch die Meinung bei ihm überwog, daß er Hellas überwältigen möge; und nach Erwägung Dessen brachte er nun folgende Rede vor: „Mein Gebieter, gräme dich nicht und trage kein groß Leid über das Vorgefallene. Denn nicht am Holze *) liegt unseres Kampfes Entscheidung, sondern an Männern und Rossen. Auch wird Keiner, weder von diesen, die sich schon Alles dünken ausgerichtet zu haben, aus den Schiffen heraufsteigen und gegen dich zu gehen versuchen, noch hier von dem Festland einer; und die gegen uns gegangen sind, haben's gebüßt. Wenn du nun dafür hältst, machen wir uns gleich an den Peloponnes; hältst du aber dafür, noch zu warten: auch das steht bei uns. Nur

*) Er meint die Schiffe.

sey nicht unmuthig: denn die Hellenen müßen unausweichlich Rechnung geben für alles, was sie jetzt und zuvor gethan, und deine Knechte werden. Das also thue vor Allem. Bist du jedoch entschlossen, selbst mit dem Heere abzuzieh'n, so weiß ich auch hierzu noch einen andern Rath. Laß, o König, die Perser nicht den Hellenen zum Gelächter werden. Denn deine Perser haben dir noch nichts verloren, noch magst du sagen, daß wir uns irgend schlecht gehalten. Und haben die Phönicier und Aegyptier, Cyprier und Cilicier sich schlecht gehalten, so geht dieser Fall die Perser nichts an. Nun also, da die Perser dir nicht schuld sind, folge mir. Hast du einmal beschlossen, nicht hier zu bleiben, so zieh du selbst nach deinen Landen ab mit der Mehrzahl des Heeres; ich aber muß dir Hellas unter's Joch bringen mit dreißigmal Zehntausenden, die ich aus dem Heer erlese."

101. Wie Xerxes das hörte, erheiterte er sich recht aus seiner Betrübniß und sagte zu Mardonius, er werde nach gepflogenem Rathe den Bescheid geben, welches von beiden er thun wolle. Da er nun Rath pflog mit den berufenen Persern, gefiel ihm, auch die Artemisia zur Berathung holen zu lassen, weil sich schon vorher bewiesen hatte, daß sie allein das dachte, was zu thun war. Wie nun Artemisia kam, ließ Xerxes die Andern, die Persischen Räthe und Trabanten, abtreten und sagte, wie folgt: „Mardonius meint, ich soll hier bleiben und mich an den Peloponnes machen, dieweil mir die Perser und das Landheer noch an keinem Falle Schuld hätten, sondern sich gerne hervorthun möchten. Entweder also, meint er, soll ich das thun; oder will er dreißigmal Zehntausende vom Heere sich auslesen,

und mir Hellas unter's Joch bringen, ich aber soll mit dem übrigen Heer abziehen in meine Lande. Nun also, da du mir schon über die Seeschlacht einen guten Rath gegeben hast, indem du dagegen warst, rathe mir auch jetzt, welches von beiden ich thun mag nach gutem Rathe." So zog er sie denn zu Rath.

102. Darauf sagte sie, wie folgt: „Mein König, es ist schwierig, in der Berathung gerade das Beste anzugeben. Indeß bei diesen Umständen halt' ich dafür, daß du selbst nach Hause abziehst, und den Mardonius, so er das zu thun willig ist und verspricht, hier lassest, mit welchen er will. Denn einmal, wenn er das so unterwirft, wie er erklärt, daß er wolle, und geht ihm von Statten, was er sagt, daß er im Sinn hege, so wird dieß, mein Gebieter, dein Werk seyn; denn deine Knechte haben's ausgerichtet. Für's Andre, wenn das Gegentheil von Mardonius Meinung geschieht, so wird dieß kein großes Leid seyn, da du erhalten bist und die dortige Macht deines Hauses. Denn bist du erhalten und dein Haus, so werden die Hellenen sich noch vielmals vieler Kämpfe zu erwehren haben. Nach Mardonius aber, wenn er zu Fall kommt, wird nichts gefragt werden, und der Sieg ist kein Sieg, wo sie deinen Knecht erschlagen. Du aber ziehest ab, nachdem du, was deines Zuges Absicht war, Athen verbrannt hast."

103. Dieser Rath gefiel nun dem Xerxes herzlich; denn sie sagte just, was er selbst dachte. Ja, wenn auch alle, Männer und Weiber, ihm gerathen hätten, zu bleiben, wär' er doch nicht geblieben, meines Dafürhaltens; so groß war seine Furcht. Er zollte denn der Artemisia Beifall und sandte

sie ab, seine Söhne nach Ephesus zu führen; einige Bastardsöhne nämlich waren mit ihm.

104. Als Wächter der Söhne aber sandte er mit den Hermotimus, einen Pedasier von Geburt, der unter den Verschnittenen bei dem Könige keinem nachstand. Die Pedasier aber wohnen oberhalb Halikarnaß. *) Bei diesen Pedasiern kommt jeweil folgender Umstand vor: wenn den Umwohnern allen um diese Stadt herum binnen einer Zeit ein Unglück widerfahren soll, dann wächst der Priesterin der Athene daselbst ein großer Bart. Und das ist ihnen schon zweimal geschehen. **)

105. Von diesen Pedasiern war nun Hermotimus her, welcher die schwerste Rache für Beleidigung unter allen, wovon wir wissen, genommen hat. Im Kriege nämlich gefangen und feil geboten, ward er gekauft von Panionius, einem Chier, der seinen Lebensunterhalt von dem sündlichsten Geschäfte zog. Wo er nämlich Knaben bekam von guter Gestalt, die verschnitt er und führte sie nach Sardes und Ephesus zum Verkauf um hohen Preis. Denn bei den Barbaren sind die Verschnittenen höher geschätzt, in Betreff der durchgängigen Verläßlichkeit, als die mannhaftigen. So verschnitt denn Panionius überhaupt Viele, da dieß sein Lebensunterhalt war, und namentlich auch Diesen. Nun ging es aber dem Hermotimus doch nicht allerdinge unglücklich; er kam von

---

*) Vergl. I, 175. VI, 20.

**) Daß Ebendieses auch I, 175. erzählt ist, dort aber gesagt wird, das Wunder sey dreimal eingetreten, ist ein Beweis mehr, daß Herodot an den verschiedenen Theilen seines Werkes zu verschiedenen Zeiten gearbeitet.

Sardes aus an den König mit andern Geschenken, und im Verlauf der Zeit war er von allen Verschnittenen am meisten geehrt bei Xerxes.

106. Als aber der König den Persischen Heereszug gegen Athen anstellte und in Sardes war, da ging Hermotimus eines Geschäftes halber hervor in die Mysische Landschaft, die den Chiern gehört, mit Namen Atarneus, *) und fand da den Panionius. Bei der Wiedererkennung sagte er ihm denn viel freundliche Worte, indem er ihm erstlich erzählte, wie viel Gutes er durch ihn erlangt habe und dann versprach, wie viel Gutes er ihm dafür thun wolle, wenn er mit seinen Hausleuten herüberzöge, um dort zu wohnen; also daß Panionius diesen Vorschlag mit Freuden einging, und mit Weib und Kindern hinüberzog. Wie ihn aber Hermotimus mit seinem ganzen Haus in der Hand hatte, sprach er, wie folgt: „Mensch, der du unter Allen auf der Welt das sündlichste Gewerbe treibst, was habe ich oder der Meinigen einer dir oder der Deinigen einem Böses gethan, daß du mich aus einem Manne zu einem solchen Nichts gemacht hast? Glaubtest du, den Göttern werde entgehen, was du damals verübt? Nein, sie haben dich, für dein sündliches Thun, nach ihrem gerechten Walten, mir in die Hände geliefert, auf daß du nicht klagen sollest, es würde dir nicht nach Würden von mir vergolten!" Und wie er ihn so gescholten, ließ er seine Söhne vorführen, und zwang den Panionius, seinen eigenen Söhnen, der vier waren, die Mannglieder abzuschneiden. Das mußte er also thun; und ihm

*) Vergl. I, 160. VI, 4. 28 f. VII, 42.

selbst, wie er fertig war, mußten es seine Söhne auch abschneiden. So kam denn die Rache und Hermotimus wieder über den Panionius.

107. Xerres aber, nachdem er seine Söhne der Artemisia anvertraut, um sie nach Ephesus zu führen, berief den Mardonius und hieß ihn herauslesen aus dem Heere, welche er wolle, und machen, daß seine Thaten seinen Worten gleich kämen. So viel geschah denn diesen Tag. Des Nachts aber liefen auf des Königs Geheiß die Feldherren mit den Schiffen vom Phalérum aus nach dem Hellespont zurück, so schnell nur ein jeder konnte, um die Brücken dem Könige zum Uebergang zu hüten. Als nun die Barbaren auf ihrer Fahrt nahe am Zostér *) waren, wo verlorene Spitzen vom Land hereinlaufen, hielten sie die für Schiffe und flohen eine gute Strecke weit. Doch endlich merkten sie, daß es keine Schiffe seyen, sondern Landspitzen, sammelten sich wieder und fuhren weiter.

108. Wie es aber Tag ward und die Hellenen sahen, daß das Landheer in seiner Stellung blieb, vermeinten sie, auch die Schiffe seyen noch bei Phalérum, erwarteten, sie würden eine Seeschlacht liefern und machten sich fertig zur Gegenwehr. Da sie aber die Abfahrt der Schiffe erfuhren, beschloßen sie auch gleich, sie zu verfolgen. Jedoch ersahen sie das Schiffheer des Xerres nicht, indem sie nachsetzten

*) Zu deutsch: Gürtel, Vorgebirg, südöstlich von Phalérum, weit vorspringend, von kleinen Eilanden eingefaßt, und mit dem südlicheren Vorgebirge Astypaläa einen bogenförmigen Busen bildend an der Küste, die sich gegen Sunium hinabzieht.

bis Andros. *) Hier in Andros aber hielten sie Rath. Themistokles nun sprach die Meinung aus, durch die Inseln hin und hinter den Schiffen drein stracks nach dem Hellespont zu fahren, um die Brücken abzubrechen. Eurybiades aber stellte die entgegengesetzte Meinung auf, indem er sagte, brächen sie die Brücken ab, so thäten sie sich damit gerade den größten Schaden für Hellas. Denn wenn der Perser abgeschnitten in Europa zu bleiben gezwungen würde, werde er nicht mehr Ruh' zu geben suchen, da ihm, wenn er Ruh' gäbe, nichts von Statten gehen könnte, noch ein Rückzug offen wäre, und sein Heer durch Hunger zu Grund ginge. Griffe er aber an und hielte sich dazu, so möge es kommen, daß ihm Alles in Europa zufalle, Stadt für Stadt und Volk für Volk, entweder durch Eroberung oder durch vorherigen Vertrag; und zum Unterhalt werde er die alljährliche Ernte der Hellenen nehmen. Nun es aber scheine, daß der Perser nach der verlorenen Seeschlacht nicht in Europa bleiben möge, solle man ihn also fliehen lassen, bis er seine Heimath erreicht habe. Und alsdann, rieth er, um des Feindes Land sofort den Kampf zu führen. Dieser Meinung hingen denn auch die Feldherren von den übrigen Peloponnesiern an.

109. Wie nun Themistokles merkte, daß er die Mehrzahl doch nicht vermögen werde, nach dem Hellespont zu fahren, kehrte er um gegen die Athener (denn die waren am meisten aufgebracht über ihr Entrinnen, und drängeten, nach dem Hellespont zu fahren, selbst auf ihre eigene Faust, wenn

*) Vergl. IV, 33. V, 31.

die Uebrigen nicht wollten), und sagte ihnen, wie folgt: „Ich selbst war schon oftermal dabei und noch viel öfter hab' ich's gehört, wie es so kam, daß Männer auf's Aeußerste getrieben, da sie schon besiegt waren, den Kampf wieder aufnahmen, und ihre frühere Schmach wieder einbrachten. Lasset uns denn, weil wir einen Glücksfund gethan an uns selbst und Hellas, da wir einen solchen Völkerschwarm abgeschlagen, die Fliehenden nicht verfolgen. Denn dieses haben nicht wir ausgerichtet, sondern Götter und Heroen, die mißgünstig waren, daß ein einziger Mann über Asien und Europa König seyn sollte, und dieß ein sündiger Frevler, dem Eigenthum und Heiligthum gleich galt, der der Götter Bilder verbrannte und zerstörte, und auch das Meer geißelte und Fesseln hinabsenkte. *) Weil es aber jetzt gut mit uns steht, so mögen wir in Hellas bleiben und für uns selbst und unsere Hausleute sorgen, und wollen unsere Häuser wieder bauen und der Feldsaat warten, da wir den Barbaren gänzlich ausgetrieben. Mit dem Frühjahr aber laßt uns gegen den Hellespont und Jonien schiffen." Dieses sagte er, um sich bei dem Perser ein Guthaben einzulegen, damit er, falls ihm einmal etwas von den Athenern geschähe, eine Zuflucht auswärts habe; wie es auch wirklich gekommen ist. **)

110. Das sagte nun Themistokles, um sie zu beschwatzen; die Athener aber folgten. Denn nachdem er, der zuvor schon für einen klugen Mann galt, sich jetzt wirklich bewiesen als einen klugen, wohlberathenen Mann, waren sie

---

*) Vergl. VII, 35.

**) Vergl. VII, 143. Anm.

allerdings bereit, seinen Reden zu folgen. Wie er sie aber herumgebracht hatte, sandte Themistokles alsobald Männer auf einem Fahrzeug ab, von welchen er sicher war, daß sie, auch bei der peinlichsten Versuchung, verschweigen würden, was er ihnen aufgegeben, dem König zu melden; worunter auch wieder sein Hausdiener Sicinnus *) war. Als Diese in Attika ankamen, blieben die Uebrigen im Fahrzeug; Sicinnus aber kam herauf zu Xerxes und sagte, wie folgt: „Mich sendet Themistokles, Neokles Sohn, der Feldherr der Athener, und unter den Verbündeten allen der Beste und Klügste, dir zu melden, daß Themistokles, der Athener, in der Absicht, dir einen Dienst zu leisten, die Hellenen abgehalten hat, da sie beabsichteten, deine Schiffe zu verfolgen und die Brücken am Hellespont abzubrechen. So ziehe du nun ganz ruhig deines Weges." Nach dieser Anzeige fuhren sie denn zurück. **)

111. Die Hellenen aber, nun sie ihren Beschluß dahin geändert, die Schiffe der Barbaren nicht mehr weiter zu verfolgen, noch an den Hellespont zu fahren, um den Uebergang abzubrechen, umlagerten Andros, Willens, es zu er-

*) Vergl. Kap. 75.

**) Diese List des Themistokles wird mit geringen Abweichungen auch bei anderen Alten erzählt. Thucydides läßt den Themistokles selbst sich darauf beziehen in dem Briefe, den derselbe an Artaxerxes, Xerxes Sohn, geschrieben, als ihn die Verfolgungen der Lacedämonier und Athener genöthigt hatten, Argos, wo er sich als Verwiesener aufgehalten, und Griechenland überhaupt zu verlassen.

obern. *) Denn die Andrier waren das erste Inselvolk, von dem Themistokles Geld verlangte, das aber nichts gab; sondern da Themistokles ihnen den Grund vorhielt, daß die Athener im Geleite zweier großen Götter kämen, der Peitho (Ueberredung) und Anangke (Nöthigung), **) und sie daher durchaus Geld geben müßten: so entgegneten sie darauf, daß Athen freilich wohl groß und gesegnet seyn müße, und sich guter Götter zu erfreuen habe; wogegen die Andrier gerade landarm seyen über alle Maße und zwei schlimme Götter ihr Eiland nie verlassen, sondern darauf ihren Lieblingsaufenthalt haben, die Penia (Armuth) und Amechania (Unmöglichkeit); und daher die Andrier, behaftet mit diesen Göttern, kein Geld geben werden. Denn nimmer werde ihre Unmacht von der Macht der Athener überwogen werden. Da sie also Das entgegneten und das Geld nicht gaben, wurden Diese belagert.

112. Themistokles aber — denn er begehrte immer mehr — erließ Drohungen an die andern Inseln und verlangte Geld durch die selbigen Boten, indem er eben solche Reden führte, wie gegen die Andrier, und sagte, wenn sie das Verlangte nicht gäben, werde er das Heer der Hellenen heranführen und sie mit Gewalt plündern. Mit solchen Reden nun brachte er viel Geld zusammen von den Karystiern ***) und Pariern, †) welche, da sie von Andros vernahmen, wie es belagert werde, weil es Medisch war, und

*) Vergl. VIII, 66.
**) Beide Göttinnen wurden in Griechenland angebetet.
***) Vergl. VIII, 66.
†) Vergl. Kap. 67.

von Themistokles, wie er den größten Ruhm habe unter den Feldherren, hierdurch geschreckt, Geld lieferten. Ob nun auch einige andere Inselvölker etwas gaben, das weiß ich nicht zu sagen, halte aber dafür, daß auch einige andere gaben, und nicht dieß allein. Indeß die Karystier waren darum doch nicht des Unglücks überhoben; *) die Parier aber, die den Themistokles mit Geld gewannen, entgingen dem Kriege. So zog denn Themistokles, von Andros aus, Geld von den Inselvölkern ein ohne Wissen der übrigen Feldherren.

113. Xerxes und seine Leute aber warteten nach der Seeschlacht noch wenige Tage, und zogen dann ab in's Böotische des alten Weges. Denn auch Mardonius hielt dafür, daß einmal der König zu geleiten, und dann auch die Jahrszeit nicht mehr für den Krieg wäre, und besser sey, in Thessalien zu überwintern, und alsdann mit dem Frühjahre den Peloponnes anzugreifen. Wie er denn in Thessalien ankam, erlas sich Mardonius zuerst von den Persern die sogenannten Unsterblichen alle, **) außer ihrem Feldherrn Hydarnes; denn dieser weigerte sich, den König zu verlassen; sodann von den übrigen Persern die Gepanzerten und die tausend Reiter, ***) dazu die Meder und Saken, Baktrier und Indier, Fußvolk und Reiterei. †) Diese Völker nahm er denn ganz; aus den übrigen Kriegsvölkern aber las er je nur etliche Leute aus, da er die wohlgestalten hervorzog, oder wo er von einem wußte, daß er etwas Wackres gethan. Dar=

*) Vergl. Kap. 121.
**) Sie waren zehntausend an der Zahl. Vergl. VII, 83.
***) Vergl. VII, 40. 41.
†) Vergl. VII, 62. 64. 65. 84. 86.

unter wählte er die Meisten vom Perservolk, Männer mit Halsketten und Armbändern; dann vom Medervolk. Die wären an der Zahl nicht schwächer als die Perser, an Stärke aber geringer. Die Gesammtzahl kam denn auf dreißigmal Zehntausend mit den Reitern.

114. Inwährend aber Mardonius das Heer sonderte, und Xerxes sich in Thessalien aufhielt, kam ein Orakelspruch aus Delphi den Lacedämoniern zu, sie sollten von Xerxes Buße fordern für Leonidas Blut, und was er gebe, annehmen. Alsbald schickten die Spartiaten einen Herold, der sofort, wie er das ganze Heer noch in Thessalien traf, vor Xerxes hintrat und sagte, wie folgt: „König der Meder, die Lacedämonier und die Herakliden von Sparta *) fordern von dir Blutbuße, weil du ihren König erschlagen hast, da er Hellas vertheidigte." Da lachte er und hielt eine gute Zeit an; dann, weil gerade Mardonius bei ihm stand, zeigte er auf Diesen und sprach: „Nun, der Mardonius da wird ihnen schon Buße geben, wie sie ihnen gebührt." Der Herold nahm dann das Wort an und zog ab. **)

115. Xerxes aber ließ den Mardonius in Thessalien zurück, und er selbst zog eiligst nach dem Hellespont. Da kam er zur Furth des Ueberganges in fünf und vierzig Tagen, und was er von seinem Heer mitbrachte, war nichts, so zu

---

*) Die Lacedämonier machten die Forderung als Volk für ihren König, die Herakliden als Geschlecht für das Glied ihres Stammes. Vergl. VII, 204. VI, 52—55. mit Anm.

**) Vergl. IX, 63. 64. 78. 79.

sagen. Wo sie auf ihrem Zug hinkamen und zu welchem Volk, dessen Frucht raubten sie zu ihrer Nahrung. Und wenn sie keine Frucht fanden, so nahmen sie das Gras von der Erde, und schälten die Rinde von den Bäumen und rupften die Blätter ab und aßen's auf, so von wilden, wie von zahmen, und ließen nichts übrig aus lauter Hunger. Dann kam Seuche und Ruhr über das Heer und rieb es unterweges auf. Zum Theil ließ er sie auch krank zurück, indem er den Städten, wo er je grade durchkam, anbefahl, sie zu pflegen und zu nähren, in Thessalien etliche und im Päonischen Siris *) und in Macedonien. Da hatte er auch den heiligen Wagen des Zeus, **) während er gegen Hellas zog, zurückgelassen, und bekam ihn nun auf dem Rückweg nicht wieder; sondern die Päonen hatten ihn den Thraciern gegeben und auf die Rückforderung des Xerxes gaben sie an, das Gespann sey auf der Weide geraubt worden von den Oberthraciern, die an den Quellen des Strymon wohnen.

116. Da hat auch der König der Bisalten und des Krestonischen Landes, ***) der Thracier, eine unnatürliche That gethan. Er hatte erklärt, daß er nimmer mit Willen des Xerxes Knecht seyn werde, und war hinaufgewichen in das Rhodopegebirg; †) deßgleichen verbot er seinen Söhnen, mit gegen Hellas zu ziehen. Die aber achteten's nicht, oder hatten sie sonst Lust, den Krieg anzusehen, und zogen mit dem Perser. Wie sie nun zurückkamen, alle wohlbehalten, sechs

*) Vergl. V, 15.
**) Vergl. VII, 40.
***) S. VII, 115. 124.
†) IV, 49. VII, 111.

an der Zahl, stach ihnen der Vater die Augen aus um dieser Schuld willen. Solchen Lohn also bekamen Diese.

117. Die Perser aber, wie sie auf ihrem Zuge aus Thracien an den Uebergang kamen, setzten eilfertig auf Schiffen über den Hellespont nach Abydus. Denn die Schiffbrücken fanden sie nicht mehr im Stand, sondern vom Sturm zerrissen. Hier, wo sie nun Halt machten, bekamen sie mehr Speise, als unterwegs, und da sie ohne Maß sich anfüllten, auch ein Wasser um's andere tranken, starben noch Viele vom Rest des Heeres. Die Uebrigen kamen denn mit Xerxes in Sardes an.

118. Noch hört man auch folgende Sage, daß Xerxes, so wie er auf dem Rückzuge von Athen nach Eïon am Strymon *) kam, forthin nicht mehr den Landweg verfolgte, sondern das Heer dem Hydarnes nach dem Hellespont zu führen übergab, selbst aber ein Phönicisches Schiff bestieg, und darauf nach Asien fuhr. Auf der Fahrt nun habe ihn ein gewaltiger und stürmischer Strymonwind **) ergriffen, und weil der Sturm um so ärger wurde durch die Last des Schiffes, da eine Menge Perser auf dem Verdeck waren, die mit Xerxes fuhren; so sey der König in Schreck gerathen, und habe mit Schreien den Steuermann gefragt, ob eine Rettung für sie wäre. Und der habe gesprochen: „Keine, mein Gebie-

*) S. VII, 113.

**) Es war ein aus der Gegend des Strymonflusses so häufig wehender Nordwind, der die Fahrt im Aegäischen Meer und die Einfahrt in den Hellespont zu gefährden pflegte, der Retter der Athener. Vergl. VII, 189.

ter, so wir nicht dieser starken Bemannung in etwas los werden." Und auf das hin, heißt es, habe Xerxes gesprochen: „Ihr Perser, jetzt mögt ihr's beweisen, wem der König theuer ist; denn bei euch steht ja meine Rettung." Das habe er gesagt; sie aber seyen vor ihm niedergefallen und hinausgesprungen in's Meer; da denn das Schiff erleichtert worden und so noch glücklich nach Asien gekommen. Sobald aber Xerxes an's Land gestiegen, habe er Folgendes gethan; nämlich dem Steuermann, weil er des Königs Leben gerettet, ein goldenes Stirnband geschenkt; weil er aber so viele Perser umgebracht, den Kopf abgehauen.

119. Das ist denn die andere Sage, die man auch hört über die Heimkehr des Xerxes, die mir jedoch keineswegs glaubhaft ist, weder überhaupt, noch gerade dieser Tod der Perser. Denn hätte der Steuermann das wirklich dem Xerxes gesagt, so find' ich unter tausend Meinungen nicht eine gegen die, daß der König Folgendes gethan hätte: nämlich die vom Verdeck hinuntergeschickt in den Bauch des Schiffes, da sie Perser und die vornehmsten Perser waren; von den Ruderleuten aber, da sie Phönicier waren, hätte er ungefähr so viele, als die Perser zählten, hinaus in's Meer geworfen. Allein er zog, wie schon oben gemeldet, auf dem Landwege mit seinem Heer nach Asien zurück.

120. Dafür ist auch dieß ein großer Beweis. Xerxes ist nämlich offenbar auf dem Heimzuge nach Abdera *) gekommen, und hat mit ihnen Gastfreundschaft geschlossen, und sie mit einem goldenen Persersäbel und einem goldgewirkten

*) Vergl. VII, 109. 120.

Kopfbund beschenkt. Ja, wie die Abderiten selbst sagen, was sie mich jedoch keineswegs glauben machen, hat er da zuerst seinen Gürtel gelöst, seit er von Athen zurückfloh, als im Gefühl der Sicherheit. Abdera aber ist näher gegen dem Hellespont gelegen als der Strymon und Eïon, wo sie behaupten, daß er zu Schiff gestiegen wäre.

121. Die Hellenen aber, da sie Andros nicht zu erobern vermochten, wandten sich gegen Karystus, verheerten ihre Landschaft und zogen dann ab nach Salamis. Zuvörderst sonderten sie nun den Göttern Erstlinge aus, darunter drei Phönicische Dreiruder; das eine, um es auf dem Isthmus zu weihen, wo es auch zu meiner Zeit noch stand; das andere nach Sunium; das dritte dem Ajas auf Salamis selbst. *) Nach diesem vertheilten sie die Beute und sandten nach Delphi die Erstlinge, woraus eine Bildsäule gemacht ward, mit einem Schiffschnabel in der Hand, in der Größe von zwölf Ellen. Die steht eben da, wo der goldene Alexander von Macedonien steht.

122. Wie nun die Hellenen die Erstlinge nach Delphi sandten, fragten sie den Gott im Namen Aller, ob er die

---

*) Der Isthmus erhielt ein heiliges Siegesdenkmal, als die Bundesstätte der Hellenischen Eidgenossenschaft (vergl. VII, 145. Anm.) und als Bezirk des Poseidon, der zum Seesieg geholfen; Sunium, als das der Athene geheiligte Vorgebirg, welcher Göttin die hölzerne Burg angehörte, von der der Feind abgeschlagen worden war (s. VII, 141.); Ajas erhielt das Dritte, als der Aeacide, unter dessen Beistand und bei dessen Insel die Schlacht gewonnen worden (VIII, 64.).

Erstlinge ganz zu seinem Genügen und Wohlgefallen bekommen. Da bejahte er's von allen Hellenen, nur von den Aegineten nicht; sondern forderte von ihnen den Preis von der Salaminischen Seeschlacht *) ein. Auf das hin weiheten die Aegineten goldene Sterne, die auf einem ehernen Mast stehen, drei an der Zahl, im Winkel zunächst dem Mischkruge des Krösus. **)

123 Nach der Vertheilung der Beute aber fuhren die Hellenen nach dem Isthmus, um dem Hellenen den Preis zu geben, der im Laufe dieses Krieges der Würdigste gewesen. Wie nun daselbst die Feldherren am Altare des Poseidon die Stimmen austheilten, um den Ersten und den Zweiten von Allen zu erkennen, da gab ein jeder seine Stimme sich selbst, da jeglicher dafür hielt, er sey der Beste gewesen; beim Zweiten aber traf die Mehrzahl überein im Erkenntniß für Themistokles. So standen die Andern vereinzelt; Themistokles aber hatte für den zweiten Preis bei weitem die Ueberzahl.

124. Obwohl nun die Hellenen nicht dafür erkennen wollten, sondern abfuhren, ein jeglicher in seine Heimath ohne Erkenntniß, so stand doch Themistokles im Ruf und Ansehen, bei weitem der klügste Mann zu seyn in ganz Hellas. Weil er denn als Sieger nicht geehrt ward von den Genossen der Salaminischen Seeschlacht, so kam er gleich darauf nach Lacedämon, damit ihm seine Ehre werde. Und wirklich nahmen ihn die Lacedämonier herrlich auf, und ehrten ihn hoch. Den Kampfpreis zwar gaben sie dem Eury-

*) S. Kap. 93.
**) I, 51.

biades, einen Oehlkranz; den der Klugheit und Geschicklichkeit aber dem Themistokles, gleichfalls einen Oehlkranz. Auch beschenkten sie ihn mit einem Wagen, dem schönsten, der in Sparta war, und nach reichlichem Lobe geleiteten ihn bei seinem Abgange dreihundert Auserlesene der Spartiaten, die sogenannten Ritter, *) bis zu den Tegeatischen Grenzen. Und ihn allein unter allen Menschen, wovon wir wissen, haben die Spartiaten geleitet.

125. Wie er aber aus Lacedämon nach Athen kam, so war da Timodémus von Aphidna, **) einer von Themistokles Feinden, sonst aber eben kein ansehnlicher Mann, ganz toll vor Neid, und schimpfte den Themistokles ob seiner Reise nach Lacedämon und rückte ihm vor, seine Ehren bei den Lacedämoniern verdanke er Athen und nicht sich selber. Da nun Timodémus nicht abließ, Solches zu sagen, antwortete er: „Ja wohl: als Belbiniten hätten mich die Spartiaten

*) Vergl. I, 67. VI, 56. Die dreihundert Ritter oder Auserlesenen waren junge Männer, die auf folgende Art ausgehoben wurden. Die Ephoren wählten drei Hippagreten (Ritter-Grafen), und jeder von diesen erhob hundert Jünglinge mit Angabe des Grundes solcher Auszeichnung. Diese, obwohl Ritter genannt, waren eigentlich gewappnete Fußkämpfer, Hopliten. Sie begleiteten den König alle, oder doch theilweise in den Krieg, als eine Kernschaar. Aus der Zahl der Austretenden wurden die fünf Agathoergen (Braven) genommen, die ein Jahr lang dem Staat in Sendungen dienten.

**) Ein Attischer Gau (vergl. VI, 109.) im nördlichen Attika, am Fuß des Parnes.

eben so wenig geehrt, wie dich, Freund, als Athener." *) So viel begab sich denn dazumal.

---

*) Belbina hieß ein Inselchen zwischen Aegina und Sunium, dessen Einwohner sehr verachtet waren. Die Erklärer Herodot's haben es für nöthig gehalten, daß Timodémus ein Belbinit gewesen sey, wenn nicht der Witz des Themistokles seinen Stachel verlieren solle. Diese Ansicht wurde bestärkt durch die Art, wie bei Plato dieselbe Anekdote erzählt ist, wo der Scheltende ein Seriphier heißt und Themistokles sagt: „Wär' ich ein Seriphier, so würde ich freilich nicht zu solchem Ruhm gekommen seyn; du aber auch nicht, wenn du ein Athener wärst." Wie hier, so dachte man, sollten auch an unserer Stelle in Themistokles Worten die Heimath des Themistokles und die seines Angreifers einander entgegengesetzt seyn. Man nahm daher Anstoß an der obigen Angabe, daß Timodemus ein Aphidnäer (aus Attika) gewesen; um so mehr, als die Lesart zweifelhaft schien, weil der Sankroft'sche Kodex statt Aphidnäer Athener, und Valla keines von beiden hat. Allein die Lesart „Athener" verdanken wir wohl nur einem Verbesserer, der, weil er den Gegensatz in Themistokles Antwort eben so auffaßte, wie unsere Erklärer, den Timodemus auch für einen Belbiniten, Belbina aber wahrscheinlich, wie Meursius, für einen Attischen Gau hielt, und daher durch Aenderung des Wortes Aphidnäos in Athenäos dem Uebelstande abzuhelfen glaubte. Und so scheint auch Valla's Schweigen aus dem Schwanken zwischen der gewöhnlichen Lesart Aphidnäer und dieser Verbesserung hervorgegangen. Pauw hingegen wußte sich schon besser zu helfen. Er meinte, Timodemus sey ein geborener Belbinit gewesen, durch irgend welche Verdienste aber zum Attischen Bürger gemacht und in den Gau Aphidna eingeschrieben worden. Freilich,

126. Artabazus aber, Pharnaces Sohn, der ein namhafter Mann unter den Persern schon vorher war, und noch mehr wurde nach den Platäischen Kämpfen, *) hatte mit sechsmal zehntausend Mann aus dem Heere, das sich Mardonius erlesen, den König bis zum Uebergang begleitet. Wie nun Dieser in Asien war, und er, wieder auf dem Rückwege, nach Pallene **) kam, während Mardonius in Thessalien und Macedonien überwinterte, und ihn noch gar nicht drängte, zum übrigen Heere zu stoßen, so glaubte er, die Potidäaten, ***) die abgefallen waren, nicht vorbeigehen zu dürfen,

---

um auch nur den Feind des Themistokles spielen zu können, mußte er wohl ein Attischer Bürger seyn; wenn er sich aber zu diesem aus einem verachteten Belbiniten durch Verdienste aufgeschwungen hätte, dann wäre er ein merkwürdiger, und nicht, wie Herodot sagt, ein unansehnlicher Mann gewesen. Kurz, die von Wesseling und Schweighäuser dankbar angenommene Pauw'sche Auskunft ist entbehrlich. Nicht darin besteht der Witz des Themistokles, daß er dem Gegner seinen unbedeutenden Heimathort vorwürfe, und seine eigene ansehnlichere Vaterstadt dem gegenüberstellte: Themistokles war aus dem Gau Phrearrhö, der eben nicht bedeutender war, als Aphidna, der Heimathgau des Timodemus; zum Volk der Athener gehörte Dieser so gut, wie Jener: was ihm Themistokles sagt, ist: „Wäre ich freilich in einem Orte geboren, der für meine Talente keine Entwicklung, für Verdienste keinen Spielraum darböte, so würde ich eben so unberühmt seyn, wie du, der du, obgleich in einem Volke geboren, bei dem es hieran nicht fehlt, keine Talente und keine Verdienste hast."

*) Vergl. VII, 66. IX, 41. 66. 89.

**) Vergl. VII, 123.

***) VII, 123.

ohne sie zu verknechten. Die Potidäaten waren nämlich, wie der König vorbeigezogen und das Schiffheer der Perser von Salamis davongeflohen war, offenermaßen von den Barbaren abgefallen; so auch die übrigen Bewohner von Pallene. Nunmehr belagerte also Artabazus Potidäa.

127. Da er aber auch die Olynthier des Abfalls vom König verdächtigte, so belagerte er auch diese Stadt. *) Darin saßen Bottiäer, **) die vom Thermaischen Busen ***) durch die Macedonier vertrieben waren. Nachdem er die durch Belagerung in die Hand bekam, führte er sie hinaus und schlachtete sie in einen See; die Stadt aber übergab er dem Toronäer †) Kritobulus zur Verwaltung und dem Chalcidischen Stamm. ††) Und so besetzten Chalcidier Olynthus.

128. Nach dessen Einnahme setzte nun Artabazus Potidäa mit aller Anstrengung zu; und wie er sich dazuhielt, ließ sich mit ihm Timóxenus, der Scionäer †††) Feldherr, auf Verrath ein; auf welchem Wege zwar von Anfang, weiß ich nicht zu sagen; denn das hört man nicht: zuletzt aber geschah es, wie folgt. So oft Timoxenus einen Brief geschrieben und ihn dem Artabazus zuschicken wollte, oder

---

*) VII, 122.

**) VII, 123. 127. 185.

***) VII, 121.

†) VII, 22. 122.

††) Torone war eine Chalcidische Stadt, wie auch Apollonia ober dem Athos, und Chalcis ober Olynthus Kolonie des Euböischen Chalcis war. Diese Niederlassungen (um Ol. X., v. Chr. 740) gaben jener Halbinsel den Namen Chalcidice.

†††) VII, 123.

Artabazus dem Timorenus, wickelten sie denselben um die Kerben eines Pfeils, fiederten ihn und schossen ihn auf einen verabredeten Fleck. Timorenus ward aber entdeckt über seinem Verrath von Potidäa. Timorenus schoß nämlich auf den Fleck, verfehlte aber diese Stelle und traf einen Potidäaten in die Schulter. Um den Getroffenen lief nun ein Haufe zusammen, wie es gern geschieht im Kriege; die nahmen gleich den Pfeil, und wie sie den Brief bemerkten, trugen sie ihn zu den Feldherren. Denn es war da ein Bundesheer von allen Pallenäern. Wie aber die Feldherren den Brief gelesen und den Verräther erkannt hatten, beschloßen sie, den Timorenus nicht des Verrathes verfänglich zu machen, um der Scionäerstadt willen, damit nicht die Scionäer fortan in der Folgezeit für Verräther gälten. Auf solche Art war denn Dieser entdeckt.

129. Artabazus aber belagerte die Stadt bereits drei Monate, als im Meer eine starke Ebbe eintrat und lange Zeit erhielt. Wie denn die Barbaren die Seichte sahen, gingen sie nach Pallene hinüber. Da sie aber zwei Theile des Weges zurückgelegt hatten, und noch drei übrig waren, die sie fürder gehen mußten bis in Pallene, so kam eine starke Meeresanschwellung, wie sie noch niemalen, als die Leute dort zu Lande sagen, einzutreten pflegte. Die nun nicht schwimmen konnten, gingen unter; die es aber konnten, brachten die Potidäaten, die auf Fahrzeugen heranführen, um. Die Ursach aber von der Fluth und Anschwellung und dem Schicksale der Perser, sagen die Potidäaten, sey die gewesen, daß dieselben Perser, die also durch das Meer um=

kamen, gegen den Tempel und das Bild des Poseidon in der Vorstadt gefrevelt hatten. Und daß dieß die Ursache war, sagen sie, meines Dafürhaltens, ganz recht. Die Ueberbliebenen aber führte Artabazus nach Thessalien zu Mardonius. So ging es also Diesen, die den König geleitet hatten.

130. Das Schiffheer des Xerxes aber, was überblieben war, nachdem es auf der Flucht von Salamis Asien erreicht, und den König aus dem Chersonnes *) übergeführt hatte nach Abydus, überwinterte in Cyme. **) Mit Frühlingsanbruch aber sammelte es sich gleich in Samos, ***) woselbst ein Theil der Schiffe überwintert hatte. Bemannt waren sie zumeist mit Persern und Medern, und zu Feldherren bekamen sie den Mardontes, Bagäus Sohn, †) und Artayntes, Artachäus Sohn, ††) deren Mitoberster ein Vetter war, den Artayntes selbst beigewählt hatte, Ithamithes. †††) So hart geschlagen aber, wie sie waren, gingen sie nicht weiter gen Abend hervor, wozu sie auch niemand nöthigte, sondern lagen in Samos auf der Hut, daß Jonien nicht abfalle, mit dreihundert Schiffen, die Jonischen eingerechnet. Indessen gewärtigten sie gar nicht, daß die Hellenen nach Jonien kommen würden, sondern würde ihnen genügen, ihr Heimathland zu hüten, wie sie daraus abnahmen, daß sie dieselben auf ihrer Flucht von Salamis nicht verfolgt, son-

*) Vergl. VII, 33.
**) Vergl. I, 149. 157. V, 123. VII, 194.
***) I, 142. III, 139 ff. VI, 22 ff.
†) Vergl. VII, 80.
††) Vergl. VII, 63.
†††) Vergl. VII, 67. IX, 102. Nach Andern: Amithres.

dern gerne abgelassen hatten. Zur See nun wären sie unterlegen nach eigenem Geständniß; zu Land aber, dachten sie, werde Mardonius bei weitem Meister seyn. So saßen sie in Samos zu Rath, ob sie etwa dem Feind einen Schaden thun könnten, und zugleich auf der Lauer, wie des Mardonius Handel ausfallen werde.

131. Die Hellenen aber weckte der Frühling, der anhub, und Mardonius, der in Thessalien stand. Das Landheer zwar sammelte sich noch nicht; das Schiffheer aber kam nach Aegina, hundert und zehn Schiffe an der Zahl. Feldherr und Schiffoberster war Leotychides, Menares Sohn, des Sohnes Hegesileos, (Agesiláus), *) des Sohnes Hippokratides, des Sohnes Leotychides, des Sohnes Anaxilaus, des Sohnes Archidémus (Archidámus), des Sohnes Anaxandridas, des Sohnes Theopompus, des Sohnes Nikander's, des Sohnes Charillus, des Sohnes Eunomus, des Sohnes Polydektes, des Sohnes Prytanis, des Sohnes Euryphon's, des Sohnes Prokles, des Sohnes Aristodémus (Aristodámus), des Sohnes Aristómachus, des Sohnes Kleodäus, des Sohnes Hyllus, des Sohnes Herakles **) — er war also aus dem andern Königshause. ***) Alle Diese, außer

*) VI, 65. heißt Leotychides Großvater Agis, eine Variante, die leicht entstehen konnte, wie wir oft bei gleichbedeutenden Namen finden. Denn Agis heißt Führer, Fürst; Agesiláus (Jonisch Hegesíleos) Volksführer, Volksfürst.

**) Alle diese Namen bezeichnen Adel, Macht, Ruhm, Volksliebe 2c.

***) Nämlich aus dem der Eurypontiden. Vergl. VII, 204. VI, 51 f. V, 39.

den zwei nächst Leotychides genannten, *) waren Könige von Sparta. Der Atheuer Feldherr aber war Xanthippus, Ariphron's Sohn. **)

132. Wie nun dort in Aegina die Schiffe beisammen waren, kamen von den Joniern Gesandte in's Heerlager der Hellenen, die auch nach Sparta kurz zuvor gekommen waren und die Lacedämonier gebeten hatten, Jonien zu befreien; worunter auch Heródotus, Basílides Sohn, ***) war. Die hatten sich verschworen und einen Anschlag auf das Leben Strattis, des Machthabers von Chios, †) gemacht, anfänglich ihrer sieben; da sie aber dessen ruchtbar wurden, indem einer aus ihrer Mitte ihr Vorhaben anzeigte, so machten sich die übrigen sechs heimlich fort aus Chios, und kamen nach Sparta und eben jetzt auch nach Aegina mit der Bitte an die Hellenen, nach Jonien hinzufahren; brachten sie aber mit Mühe bis Delos. Denn vor allem Weiterliegenden hatten die Hellenen groß Arg, aus Unkunde der Gegenden, und weil die Meinung war, da wimmle alles von Kriegsvolk; von Samos aber wußten sie nicht anders, als daß es so

*) Die zwei Könige desselben Hauses vor Leotychides waren Demaratus und Ariston. Wenn es also mit unserer Stelle seine Richtigkeit hat, so wäre (in Vergleichung mit V, 65.) anzunehmen, daß der Stammbaum des Demaratus und Leotychides von Hippokratides an sich spalte, so zwar, daß Ariston ein älterer, Agesiláus ein jüngerer Sohn desselben gewesen.

**) Vergl. VI, 131. f. 136. VII, 33.

***) Vergl. Einleit. S. 10 Anm. 1.

†) Vergl. IV, 138.

weit läge, wie die Säulen des Herakles. †) Nun traf es sich so, daß die Barbaren nicht wagten, gen Abend über

*) Vergl. II, 33. IV, 8. 42. 43. 181. 185. Wenn man nicht annehmen will, daß der Unwille Herodot's über die Gleichgültigkeit der Hellenen gegen sein heimathliches Jonien ihn hier ironischer und hyperbolischer habe sprechen lassen, als man sonst an ihm gewohnt ist: so läßt sich schwer begreifen, wie er einer Griechenflotte damaliger Zeit, worunter Korinthier, Aegineten, Athener waren, solche Unkunde des Aegäischen Meeres und Aengstlichkeit in Seefahrten beimessen konnte. Hat er uns doch selbst im dritten Buch von einer Heerfahrt der Lacedämonier (die sich zur See mit jenen keineswegs messen konnten) gerade nach Samos erzählt, welche an fünfzig Jahre früher fällt, als dieser Krieg; so auch von den noch früheren und ferneren überseeischen Anlagen der Aegineten (II, 178 f. s. auch III, 59.); von dem kühnen Zug der Athener und Eretrier nach Kleinasien, wo sie Sardes, zwanzig Jahre vor diesem erneuten Kampf mit Xerxes Macht, verbrannt hatten (V, 99 ff.). Und so erfahren wir auch später (IX, 90 ff.), daß es nicht so gar viel brauchte, um eben die Flotte, von der hier die Rede ist, sobald sie nur über die Stellung der Persischen Seemacht und die Verfassung der Jonier etwas unterrichtet war, zur Fahrt nach Samos zu bewegen. — Erwägt man dieß alles, so kann man in Versuchung gerathen, anzunehmen, daß Herodot diese Stelle in einer Zeit geschrieben, wo er noch minder vertraut mit der Geschichte der europäischen Griechen und ihres Seewesens war, als er es nach Erkundung mancher Geschichten, die wir in den früheren Büchern lesen, schon seyn mußte. Wir wissen ja ohnehin nicht, welchen Theil seines Werkes er zuerst bearbeitet hat; nur das sehen wir, daß er den größten Theil seines Lebens darauf verwandt haben muß. So

Samos hinauszufahren, vor lauter Angst; und die Hellenen, trotz den Bitten der Chier, nicht gen Morgen über Delos hinaus. So hütete, was zwischen ihnen lag, die Furcht.

133. Die Hellenen also fuhren nach Delos; Mardonius aber überwinterte in Thessalien. Von da aus sandte er an

---

könnte es wohl seyn, daß er die Geschichte der Kriege zwischen Athen und Aegina, die Korinthischen, wie überhaupt die Peloponnesischen Geschichten, auch das Meiste von der Geschichte Attika's erst später in sein Werk verflochten hätte, nachdem er das Europäische Griechenland bereist hatte; und dieß wird dadurch noch wahrscheinlicher, daß wir die genannten Parthieen meist nur episodisch eingewebt finden. Die orientalischen Geschichten aber und das Wesentliche von den Perserkriegen dürfte er damals bereits aufgezeichnet gehabt, und vorher in Samos ausgearbeitet haben (vergl. Einleit. S. 24 und die Anm. zu VII, 103.); so doch, daß in der Darstellung der Perserkriege, die wir jetzt lesen, viele Nachträge und Berichtigungen, die ihm seine Griechischen Reisen und sein Aufenthalt in Athen an die Hand gaben, mitenthalten seyn müßen. In Samos nun und nach den Berichten der Samier könnte auch unsere Stelle geschrieben seyn. Denn Samier waren es (nach IX, 90.), welche das Schiffheer der Griechen vermochten, nach Jonien zu schiffen; und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie und ihre Nachkommen, um ihren Antheil an dem Ruhme des Sieges bei Mykale, den diese Expedition zur Folge hatte, gehörig hervorzuheben, die vorherige Verfassung der Hellenischen Bundesflotte gerne so ansehen und schildern mochten, als würde sie sich zu diesem Zuge, ohne die Aufmunterung durch die Samischen Gesandten und den Bund mit Samos, gar nicht haben entschließen können.

die Orakel einen Européer von Geburt, *) mit Namen Mys [Maus], mit dem Auftrage, überall hinzugehen um Sprüche, wo es ihm solche einzuholen möglich wäre. Was er denn von den Orakeln erfahren wollte bei solchem Auftrag, weiß ich nicht anzugeben; denn das hört man nicht; ich halte aber dafür, daß er ihn um keiner andern, als der vorhandenen Händel willen, gesandt.

134. Von diesem Mys ist bekannt, daß er nach Lebadéa **) kam, und um Lohn einen Eingeborenen gewann, zum Trophonius ***) hinabzusteigen; auch daß er in's Phocische

*) Nach den Erklärern: aus der Karischen Stadt Euróvus, was schon dadurch wahrscheinlich wird, daß wir auch bei späteren Gelegenheiten Karier als Dollmetscher mit den Griechen von den Persern gebraucht finden; noch mehr aber spricht dafür Kap. 135. z. E.

**) Eine Stadt im nördlichen Böotien, zwischen den Nordhängen des Helikon und dem Kopáischen See, nah an der Vereinigung des kleinen Flusses Phálarus mit dem jähen Gießbach Hercyna, die in jenen See fließen; gelegen auf dem Wege nach Delphi und nach Athen, gegen Norden mit dem Gebiet von Chäronéa, gegen Nordwest mit dem des zwei bis drei Meilen entfernten Orchomenus, gegen Südwest mit dem des näheren Koronéa grenzend; umgeben von fettem Waitzengefild; jetzt Livadia mit Ruinen einer alten Felsenburg.

***) Dieser Trophonios (zu deutsch: Nährer) erscheint mit seinem Bruder Agamédes (Sinnreich) in epischen Sagen als kunstreicher Baumeister unterirdischer Schatzhäuser und zugleich als schlauer Dieb in Arkadien und Elis, Orchomenus und Delphi, auf ähnliche Weise, wie die beiden Aegyptischen Brüder in dem Mährchen vom

Schatzhause des Königs Rampsinit (II, 121.), welches ohne Zweifel Griechischen Ursprunges ist. In Lebadéa aber, in dessen Hain ihn die Erde verschlungen haben sollte, ward er angebetet als unterirdischer, orakelgebender Gott. Während die epische Sage ihn und seinen Bruder bald zu Söhnen des Minyéischen Königs Erginus, bald eines Arkadischen Königs macht, heißt er im Kultus Zeus Trophonios (Nähr-Gott) und Zeus König; Demeter Europa (die dunkle Mutter-Göttin) heißt seine Amme; Hercyna (die heimliche Göttin), von welcher der Gießbach bei Lebadéa seinen Namen hatte, und deren Bild in der Felsengrotte, wo der letztere entsprang, neben dem seinigen stand, beide mit Schlangenstäben in Händen (als Heil-Gottheiten), wird Trophonios Tochter genannt, und ihre Einheit mit der Kora bezeichnet der Mythus dadurch, daß er sie zu einer Gespielin derselben macht. Ferner erklärten schon die alten Gottesgelehrten den Trophonios für eins mit Hermes (der auch unterirdische Schätze anlegt — schlauer Dieb und Nährgott ist). Alle diese Momente, so wie andere Verknüpfungen seines Mythus und Symbole seines Kultus, charakterisiren des Trophonios Religion hinlänglich als eine Altpelasgische, die in eine Reihe gehört mit den Altattischen, Eleusinischen, Arkadischen, Kadméischen und Altminyéischen Kulten und Mysterien; wie denn auch die Urbewohner von Lebadéa mit den Pelasgern von Athen und Arkadien mythisch und genealogisch verknüpft sind. Im Hain des Trophonios bei Lebadéa stand der Tempel, und darin eine Asklepios (Aeskulap) ähnliche Bildsäule desselben; dann auch ein Heiligthum der Demeter Europa, des Zeus Hyéstios (Regenspenders); weiter ein Tempel der Kora Thera und des König Zeus, groß angelegt, aber unvollendet; noch einer mit Bildern des Kronos, der Hera und des Zeus, und ein Heiligthum des Apoll. — Wer das Orakel des Trophonios angehen wollte, hatte sich

eine gesetzliche Frist im Gemach des guten Dämon's und der guten Fügung aufzuhalten, in der Hercyna zu baden und sich zu nähren von dem Fleische der Opfer, die er dem Trophonios und seinen Söhnen, dem Apoll, Kronos, König Zeus, der Hera Henioche (Zügelhalterin) und der Demeter Europa darbringen mußte. Nach den Eingeweiden dieser Opfer beurtheilte ein Seher, ob Trophonios den Besucher freundlich empfangen werde. In der Nacht, wo der Letztere zum Trophonios hinabstieg, opferte er noch einen Widder in die Grube des Agamédes (Trophonios Bruder); und fiel auch dieß Opfer günstig aus, so durfte er mit guter Hoffnung dem Orakel nahen. Nun führten ihn in der Nacht zwei dreizehnjährige Lebadéerknaben, Hermen genannt, zum Bach Hercyna, wo sie ihn wuschen und einsalbten. Hierauf ward er von den Priestern zu zwei Quellen geführt, dem des Vergessens und dem der Erinnerung, von welchen beiden er trinken mußte. Dann bekam er ein altes Götterbild zu schauen und anzubeten, und darauf wurde er, angethan mit einem linnenen bänderumwundenen Leibrock und mit landesüblichen Schuhen, nach dem Orakel geleitet, welches ober dem Hain am Berge lag. Dieß war ein höhlenähnliches Gebäude. Auf einer Leiter stieg er hier in ein Gemach hinab, an dessen Boden er, mit Lanzen und Honigkuchen gegen die Schlangen der Tiefe versehen, in einen schmalen Stollen einfuhr, durch den er, wie vom Wirbel ergriffen, hinunterstürzte. Hier umgaben ihn Erscheinungen, die sein Auge und Ohr betäubten und seinen Sinn erschreckten, aber nicht für jeden dieselben waren. Mit den Füßen voraus kam er aus dem Schlunde zurück, ward in seiner Betäubung von den Priestern empfangen, und unweit des Heiligthums auf den Stuhl der Erinnerung gesetzt. Da fragten sie ihm ab, was er gesehen und vernommen, und gaben ihm darnach die ge=

Abä zum Orakel kam. *) Namentlich ging er aber auch nach Theben, und da nahm er gleich, einmal bei'm Ismenischen Apoll ein Orakel — die werden aber dort, wie in Olympia, mit Opfern eingeholt **) — sodann gewann er einen

---

hörigen Aufschlüsse. Nun schaffte man ihn wieder in das Haus des guten Dämon und der guten Fügung, wo er sich erholte. Was er gehört und gesehen, lag ihm ob, auf eine Tafel aufzuschreiben und dieselbe zu weihen. Manche sollten Aufschlüsse über ihren Tod und über die Unterwelt mitgebracht haben; Andere sollten düster und trübsinnig und des Lachens entwöhnt worden seyn; daher das Sprüchwort von einem Schwermüthigen: „Er hat bei Trophonius Orakel eingeholt.“ Dieses Orakel soll nicht nur noch im zweiten Jahrhundert nach diesen Perserkriegen den Sieg der Thebaner bei Leuktra und später des Macedoniers Philipp Tod prophezeit, sondern auch dem Römer Sulla seine Siege vorhergesagt, und noch in Plutarch's Zeit seine Sprüche (in Prosa) ertheilt haben.

*) Vergl. Kap. 27. mit Anm.

**) D. h. die Weissagung pflegte hier aus der Opferflamme und Opferasche erschlossen zu werden, aus welchen auch in Olympia die Deutung durch ein eigenes Sehergeschlecht ertheilt wurde; so wie dieselbe Art von Wahrsagung in alter Zeit zu Delphi üblich war. Das Ismenion, der mit goldenen Dreifüßen ausgestattete Tempel des weissagenden Apoll (vergl. I, 52. V, 59.), lag am Hügel und Fluß Isménos, rechts vom Elektrischen Thore Thebens, das nach Platää hinausführte. Es war eine Stiftung der Kadméischen Pelasger (vor der Böotiereinwanderung). Denn hier sollte der Kadméische Seher Tirésias geweissagt haben, und vor dem Tempel zeigte man einen Stein, worauf seine Tochter, die Prophetin Manto, gesessen. Auch verbinden die Sagen dieses Heiligthum mit dem Pelasgischen Orakel in Do-

Fremden, nicht einen Thebaner, mit Geld, daß er im Amphiaraosheiligthume schlief. Denn kein Thebaner darf hier Weissagung holen aus folgendem Grunde. Amphiaraus hieß sie durch eine Orakelstimme wählen zwischen dem, ob sie ihn zum Wahrsager oder zum Streitgenossen haben wollten, doch eins ohne das andere; und sie wählten ihn zum Streitgenossen. Aus diesem Grunde darf kein Thebaner hier um Weissagung schlafen. *)

---

bóna. Und fortwährend wurde ein mystischer Gebrauch, der an dieses Heiligthum geknüpft war, ein periodisches Hin- und Hertragen von Dreifüßen (vergl. Anm. 4. zu Kap. 27.) von einem in Böotien zurückgebliebenen Kadméergeschlecht, den sogenannten Alttheb anern, versehen. Kurz vor diesen Perserkriegen hatte der berühmte Sicyonische Bildner Kánachus ein kolossales Holzbild des Apollon für dieses Heiligthum gearbeitet. — Auch dieses alte Orakel stand noch zur Zeit der Leuktrischen Schlacht im Ansehen; verstummte aber nach der Zerstörung Thebens durch die Macedonier.

*) Amphiaráus, nach der epischen Sage ein Argivischer Fürst und Seher, der unter den sieben Heroen vor Theben war, diesen ihre Niederlage vorhersagte, und während derselben sammt Roß und Wagen von der Erde verschlungen wurde (wie Trophonius), genoß im Peloponnes, im Böotischen Tánagra, auch bei Orópus, und vorzüglich hier bei Theben göttliche Verehrung, wo er Orakel durch Träume gab. (Vergl. über ihn I, 46. 49. 52. u. d. Anm. 2. zu VIII, 79.) Das letztere Heiligthum desselben lag links an dem Wege von Theben nach dem nahen Potniä (südwestlich von Theben). Wer bei ihm Rath suchte, schlachtete ihm einen Widder (wie bei'm Trophoniusorakel dem Agamédes) und schlief im Tempel auf dem Fell

135. Folgendes aber ist mir zum größten Wunder, was man bei den Thebanern hört. Dieser Européer Mys nämlich sey, auf seiner Wanderung bei allen Orakeln herum, auch in den Bezirk des Apollon Ptous (des Schreckbaren) gekommen. Dieß Heiligthum heißt Ptoon (Schreckenhain), gehört den Thebanern und liegt ober dem Kopaischen See am Gebirge nächst der Stadt Akräphia. *) Wie nun der-

dieses Widders; worauf er in Träumen die gesuchte Eingebung empfing. Wie Amphiaräus, als der von der Erde verschlungene Weissager, dann durch das Widdersymbol, und noch durch andere Züge seines Kultus dem Trophonius verwandt ist, so bezeichnen überhaupt seine Mythen durch die Verbindung, in welche sie ihn mit dem (Pelasgischen) Argos und den (Pelasgischen) Kadméern setzen, mit deren Wanderungen auch noch die Sagen von seinen Söhnen zusammenhängen, seinen Kult als einen Altgriechischen von der oben in der Note über Trophonius erwähnten Klasse. Dieß ist auch der wahre Grund, warum kein Thebaner im Amphiaräusheiligthum schlafen durfte. So wie die Böotier, als sie sich mit Vertreibung der Kadméer in Theben festsetzten, den Tempeldienst des Ismenischen Apollon eingeborenen Kadméischen-Pelasgischen Geschlechtern überließen, so eigneten sie sich auch den Amphiaräus nur in so fern zu, als sie ihn, seit sie Herren des Landes und seines Gebietes waren, auch für ihren Gott und Helfer in Kämpfen ansahen; dagegen des religiösen Umganges mit ihm sich in dem Gefühle enthielten, daß sie mit seinem innern Wesen nicht vertraut seyen.

*) Ptóon hieß die dreigipflichte Höhe, die durch das Tenerische Feld und den Kopaischen See (Limne di Livadia oder Topolia) von Theben getrennt, zwischen dem Nordrand des See's und dem Strand des Euböischen

selbige Mys in dieß Heiligthum getreten, haben ihn drei erwählte Bürger von der Gemeinde wegen begleitet, um die erfolgende Gottesstimme aufzuschreiben. Da plötzlich habe der Weissagepriester *) in barbarischer Zunge sich vernehmen lassen, **) und hätten die begleitenden Thebaner vor lauter Verwunderung, eine barbarische Zunge statt der Hellenischen zu hören, nicht gewußt, was sie nun machen sollen, der Européer Mys aber ihnen schnell die Schreibtafel aus der Hand gerissen, und darauf die Worte des Propheten nachgeschrieben, mit dem Bedeuten, er spreche in Karischer Zunge; und da er's aufgeschrieben, sey er nach Thessalien abgegangen. ***)

Meeres liegt. An ihrem waldigen Abhange stand der Tempel des Apollon Ptous, ein Altminyéisches Heiligthum. Hier sollte Leto, erschreckt durch einen Eber, wie solche noch später in den dortigen Waldungen haus'ten, den Gott, dem das Ptóon heilig war, geboren und dieses von ihrem Schreck seinen Namen bekommen haben. Auch Akräphia war eine alte Minyerstadt. Jetzt soll an ihrer Stelle Kardizza oder Proscina liegen.

*) Nach Andern: die Weissagepriesterin.

**) Sonst pflegte er Aeolisch zu sprechen.

***) Wenn sich die Thebaner besannen, so mußte ihnen das Wunder erklärlich werden. Denn Apollon war ja eben so heimisch in Karien, wie in ihrem Lande, und hatte dort namentlich bei Altmilet im Didymäon schon vor der Ioniereinwanderung durch das mit den Altgriechischen Apollopriestern verwandte Sehergeschlecht der Branchiden (vergl. I, 46. 92. 157 ff. II, 159. V, 36. VI, 19.) Orakel gegeben Er mußte also auch Karisch reden können. — Uebrigens blühte das Orakel des Ptoischen

136. Mardonius aber, nachdem er gelesen hatte, was die Orakel besagten, schickte darauf als Gesandten nach Athen den Alexander, Amyntas Sohn von Macedonien, theils weil ihm die Perser anverwandt waren; denn der Perser Bubares hatte Alexander's Schwester, Gyaäa, *) des Amyntas Tochter, zur Frau, deren Sohn der Amyntas in Asien war, so geheißen nach seiner Mutter Vater, welcher Alabanda vom König geschenkt bekam, eine große Stadt in Phrygien; **) theils aber auch schickte Mardonius den Alexander, in Erfahrung, daß er ihr Fremdenwirth ***) und Wohlthäter sey. †) Denn so gedachte er vor allem die Athener beizugewinnen; da er hörte, daß sie ein zahlreiches und streitbares Volk seyen, auch wohl wußte, daß ihre Niederlagen zur See vornämlich das Werk der Athener gewesen. Durch ihren Beitritt verhoffte er denn leichtlich zur See Meister zu werden — was auch geschehen wäre — zu Land aber dachte er, bei weitem überlegen zu seyn; und so bemaß er

Apoll auch noch zur Zeit der Leuktrischen Schlacht, wie das des Ismenischen, und kam zu gleicher Zeit mit diesem in Abnahme. Plutarch fand die Gegend wüst und öde; kaum daß man einmal einen weidenden Hirten dort erblickte.

*) Vergl. V, 21.

**) Alabanda kennen wir nur als eine Stadt im innern Karien, und mir ist nicht bekannt, daß Phrygiens Grenzen sich jemals bis dahin ausgedehnt hätten. Stephanus, der Byzantiner, gibt für unser Alabanda Alabastra, von dem wir aber sonst auch nichts wissen.

***) Vergl. VI, 57. Anm. 2.

†) Vergl. 143 f. VII, 173. IX, 44. 45.

sich, die Oberhand über die Hellenen zu gewinnen. Vielleicht mögen auch die Orakel ihm Solches vorgestellt und gerathen haben, sich mit dem Athenervolk zu verbünden, daß er denenzufolge hinsandte.

137. Dieses Alexander's siebenter Stammherr *) aber ist Perdikkas, **) der die Machthabung über die Macedonier gewonnen auf folgende Art. Aus Argos flohen zu den Illyriern drei Brüder von Temenus Geschlecht, ***) Gauanes, Aeropus und Perdikkas. Und aus Illyrien gingen sie hinüber in das obere Macedonien und kamen in die Stadt Lebäa. †) Hier wurden sie nun Lohnknechte bei dem König; da der Eine die Pferde weidete, der Andere die Rinder, der Jüngste aber, Perdikkas, das Kleinvieh. Es waren aber vor Alters auch die Machthaber in den Landen wenig bemittelt, nicht blos das Volk; und so buk die Frau des Königs selber für sie. So oft nun das Brod des jungen Lohnknechtes Perdikkas gebacken ward, lief es noch einmal so groß auf. Und da das immer wieder geschah, sagte sie's

*) Nach Griechischer Zählung (vergl. I, 91. Anm.); nach unserer der sechste (s. Kap. 139.).

**) Vergl. V, 22.

***) Also Herakliden; denn Temenos ist der Enkel des Herakles, der bei der Heraklidenwanderung Argos eroberte.

†) Diese alte Stadt muß also wohl nördlich von den Kambunischen Bergen, südwärts vom Knoten des Barnus im Hochthale des Haliakmon (Bichlista) gesucht werden. Es ist auch aus andern Gründen wahrscheinlich, daß in diesem Gebirgskranze, der die Landschaften Orestis und Eliméa einfaßte, das alte Maketa (das ursprüngliche Macedonien) lag.

ihrem Mann. Wie der das hörte, ging ihm gleich bei, das sey ein Wunderzeichen und gebe auf etwas Großes. Er berief denn die Lohnknechte und bedeutete sie, sein Land zu verlassen. Sie aber sagten, billigerweise müßten sie ihren Lohn bekommen, ehe sie gingen. Der König sofort, wie er vom Lohn hörte — und es schien gerade die Sonne zum Rauchfang herein in's Haus — sprach, von Gott geschlagen: „Zum Lohn geb' ich euch nach Verdienst das da;" wozu er auf die Sonne wieß. Gauanes nun und Aéropus, die ältern Brüder, standen ganz verdutzt, wie sie das hörten; der Knabe aber, der grade ein Messer in der Hand hatte, sprach: „Wir nehmen's an, o König, was du gibst" und dabei umschrieb er mit dem Messer den Sonnenschein auf dem Estrich des Hauses; dann schöpfte er von dem umschriebenen Sonnenschein dreimal in seinen Busen, *) und so zog er ab und seine Brüder mit ihm.

138. Die gingen denn fort; dem König aber erklärte seiner Schöffen einer, was der Knabe da gemacht habe, und wie mit Bedacht der Jüngste von ihnen das Gebotene genommen. Wie er das hörte, ward er scharf und schickte ihnen Reiter nach, sie zu tödten. In dieser Gegend ist aber ein Fluß, dem opfern die Nachkommen dieser Männer aus Argos als Retter. **) Der lief, sobald die Temeniden durch waren, so gewaltig an, daß die Reiter nicht durchkonnten. Sie

*) Der Busen oder Bausch des Gewandes diente den Alten statt der Tasche.

**) Wahrscheinlich der Haliakmon oder einer seiner Nebenflüsse.

aber kamen in eine andere Landschaft Macedoniens, und wohnten da nahe den so genannten Gärten des Midas, Gordius Sohn, *) in welchen die Rosen wild wachsen, jegliche von sechzig Blättern und von ungemeinem Wohlgeruch. In diesen Gärten ward auch Silen gefangen, wie man bei den Macedoniern hört. **) Und über den Gärten liegt ein Gebirg, Bermion mit Namen, unersteiglich vor Kälte. ***)

---

*) Vergl. I, 14. 35.

**) Also war der Bacchusdienst auch bei den Europäischen Phrygiern (denn diese saßen in der Urzeit hier zwischen dem Haliakmon und dem Bermiusgebirg), so wie bei den, wahrscheinlich von hier ausgegangenen, Asiatischen Phrygiern ursprünglich einheimisch; und folglich haben ihn auch die Letzteren nicht aus Indien bekommen. Auf Macedoniens Gebirgen schwärmte seit Menschengedenken der wildfröhliche Feierzug des Dionysos umher; darunter der alte, feiste, immertrunkene Silen (vergl. VII, 26. Anm.). Derselbe ist aber auch ein göttlicher Sänger und Weiser, der das Innere aller Naturen kennt. Doch um sich als solcher vernehmen zu lassen, mußte er, wie die ihm ähnlichen geistbegabten Dämonen Nereus, Glaukus, Proteus, gefangen und gebunden werden. Einst hatte er sich denn von seinen Mitschwärmern verloren, und war in den Rosengärten des Midas eingeschlummert. Hier wurde er gefunden, mit Blumengewinden gefesselt, und, so genöthigt, sang er ein hohes Lied vom Ursprung der Götter, von der Entstehung der Welt und aller Wesen harmonischer Ordnung.

***) Das Berminm oder der Bermius ist ein östlicher Arm des Barnus, der gegen das linke Ufer des Haliakmon herabstreift, wo sich dieser der Küste nähert. Vergl. auch VII, 73. mit Anm.

Von da aus nun, wie sie diesen Strich eingenommen, unterwarfen sie auch das übrige Macedonien. *)

---

*) Dieser anfängliche Sitz und Ausgangspunkt der Temenidenherrschaft muß also, allem Vorhergegangenen zufolge, der Landstreifen Macedoniens zwischen Ludias und Haliakmon seyn, der sich in starker Verengung bis an die Westküste des Thermäischen Busens erstreckt; und eben diesen Fleck Landes hat Herodot schon VII, 127. als den Grenzstrich des eigentlichen Macedoniens gegen Osten bezeichnet, indem er dort (wie in der Anm. zu jener Stelle bemerkt ist) unter Macedonien nicht das Gebiet dieses Reiches versteht; denn das erstreckte sich schon damals ostwärts über Bottiäis, Mygdonien, Altedonien, Anthemus, südlich über Altphrygien (eine der frühesten Eroberungen) und Altpierien; sondern damit das Wohnland des Macedonischen Volksstammes bezeichnet, der, dem Inhalt unserer zwei Kap. zufolge, ursprünglich von Illyriens Grenzen bis in dieses Delta des Haliakmon und Ludias verbreitet war. In dem Letzteren hätten sich denn, nach der vorstehenden Volkssage, die Temeniden, Argivische Einwanderer, festgesetzt, und von da aus die südlicheren Landschaften, gegen Westen das obere oder innere Macedonien (Maketa und seine Umgebung) und sofort auch die gegen Osten gelegenen, von andern Volkstämmen bewohnten Lande erobert; und auf diese Art das Macedonische Reich gegründet. (Vergl. auch die Anm. zu VII. 110. 112. 123. z. E.) Auf gleiche Weise, nur noch ausführlicher, stellt Thucydides die Entstehung dieses Reiches dar (II, 99.); und auch er erkennt die Temeniden als Gründer desselben, und Perdikkas als den ersten, da er (II, 100.) vor Archeläus, dem Enkel unseres Alexander, acht Könige zählt; von Alexander selbst also, in Uebereinstimmung mit

139. Von diesem Perdikkas stammte Alexander, wie folgt. Alexander war des Amyntas Sohn, Amyntas aber

---

Herodot, rückwärts sechs Temeniden rechnet (vergl. das folg. Kap.). Nach diesen Angaben hätte die Dynastie der Temeniden in Macedonien etwa 670 J. v. Chr. begonnen. Dieß nach der Macedonischen Volkssage. Eine Argivische Sage aber erzählte, der Bruder Phidon's, des Königs von Argos (vergl. VI, 127. S. 759 Anm. und verbessere dort Z. 10 von unten: einen älteren in einen jüngeren), Karanus, gleichfalls ein Temenide, habe, ausgerüstet von seinem mächtigen Bruder, Edessa eingenommen, welches in derselben Landschaft am Ludias lag, die Herodot als den Anfangspunkt der Temenidenherrschaft bezeichnet. Da man von diesem Karanus bis auf Alexander den Großen, den sechsten Nachfolger unseres Alexander's, Amyntas Sohn, sechzehn Könige (mit Einschluß des großen Alexander's) rechnete: so würde dadurch der Stammbaum der Temeniden noch um drei Ahnen länger; und die Gründung der Temenidendynastie in Macedonien fiele gegen ein Jahrhundert früher, als nach der Macedonischen Volkssage. Genug, daß beide Ueberlieferungen über den Ursprung des Geschlechtes und den Macedonischen Stammsitz desselben übereinstimmen. Daß derselbe zu Edessa war, ist dadurch bestätigt, daß diese Stadt, auch als längst das ursprünglich-mygdonische Pella Residenz der Macedonierkönige geworden, noch immer als Begräbnißstätte der Fürsten und durch das Heiligthum ihres göttlichen Vorfahren Herakles für den Heerd des Reiches galt. Jedoch hatte das Macedonische Land schon vor der Argivischen Einwanderung in diese Gegend Einwohner Griechischen Stammes. Denn nicht nur saßen am Pindus und wahrscheinlich bis in das Hochthal, aus dem der Haliakmon strömt, wo, nach Herodot, die Teme-

des Alcetes; Alcetes Vater aber war Aëropus, dessen Vater Philippus, Philippus Vater Argäus und dessen Vater Perdikkas, der die Herrschaft gewann. Das ist denn die Abstammung des Alexander, Amyntas Sohn.

---

niden sich zuerst, als Lohnknechte aufhielten, die Altborier (s. I, 56.); sondern auch eben die Landschaft an den Grenzen Altphrygiens, in welcher sie sich zu Herren erhoben, ist keine andere, als das alte Emathien, welches durch die Ueberlieferung, wie durch die Namen seiner alten Städte Gortynia, Idomenä ꝛc. für einen Pelasgersitz erkannt wird. Erwägt man dieß, so kann man aus der Volkssage unserer Stelle noch einen ethnographischen Schluß ziehen. Denn obgleich die chronologischen Bestimmungen, welche die Genealogie der Macedonischen Temeniden im folgenden Kap. an die Hand gibt, auf eine minder frühe Zeit zurückführen, als die der Argivischen Tradition, so trägt jene Sage doch weit mehr das Gepräge einer Volksüberlieferung, und hat daher Früheres und Späteres in's Kurze zusammengezogen, und die Geschichte der Macedonischen Temeniden mit der des Volksstammes verschmolzen, an welchen sich dieselben anschloßen. Ich denke mir den Zusammenhang so: Ursprünglich wohnte in Maketa (wo wir auch ein Argos finden) und in Emathien ein Pelasgisch-Hellenisches Volk. Dann drangen barbarische, Illyrische Stämme ein, und vertrieben einen Theil der Einwohner; die Andern unterdrückten sie. Damals waren die Pelasgisch-Hellenischen Macedonier, oder, wie die Sage vorgreifend sagt, die Temeniden, Knechte. Durch verwandte Einwanderer aber verstärkt, erhob sich ein Theil zur Freiheit, und Dieser, unter den historischen Temeniden, gewann die Herrschaft über die bereits barbarisirten Macedonier und ihre Nachbarn.

140. Wie er denn ankam in Athen als Abgesandter des Mardonius, sagte er Folgendes: „Ihr Athener, Mardonius läßt euch sagen: Mir kommt eine Botschaft zu vom Könige, die sagt also: „„Ich erlasse den Athenern all ihre Vergehungen gegen mich; und nun, Mardonius, thue Folgendes. Erstlich gib ihnen ihr Land zurück; sodann sollen sie sich noch ein anderes dazu wählen, welches sie gern mögen, als freie Leute; und wenn sie anders mit mir vertragen wollen, so richte ihnen all' ihre Heiligthümer wieder auf, die ich verbrannt habe."" — Da mir solches berichtet ist, bin ich gehalten, darnach zu thun, wofern nicht ihr entgegen seyd. Nun sag' ich euch: Was seyd ihr so rasend, Krieg wider den König zu erheben? Ihr könnt ja doch nicht Sieger bleiben, noch seyd ihr im Stand, es auf die Länge auszuhalten. Denn ihr habt ja die Menge von Xerxes Kriegsheer und dessen Thaten vor Augen, und wisset auch die Macht, die ich bei mir habe; so zwar, daß, wofern ihr auch den Sieg gewännet (wozu ihr keine Hoffnung habt, wenn ihr gut bei Sinne seyd), gleich eine andere noch so große da seyn wird. Wollet also nicht dem Könige Trutz bieten, um euer Land zu verlieren, und immer für euch selbst Gefahr zu laufen; sondern versöhnt euch. Nun habt ihr die schönste Gelegenheit zur Aussöhnung, da der König selbst entgegenkommt. Seyd frei durch ein Kriegsbündniß mit uns sonder Trug und Falsch. — Das hat denn Mardonius mir aufgegeben, euch, ihr Athener, zu sagen; ich aber will von dem Wohlwollen, das ich für euch hege, nichts reden, denn das braucht ihr nicht erst jetzt zu erfahren; und bitte euch nur, dem Mardonius zu folgen. Denn ich sehe keine Möglichkeit ein,

daß ihr auf die Länge mit Xerres kriegen könntet. Denn sähe ich in euch die Möglichkeit, so wär' ich schon gar nicht zu euch gekommen mit solchen Vorschlägen. Ist doch des Königs Macht übermenschlich und sein Arm überlang. Wenn ihr also nicht jetzt gleich vertraget, wo sie euch so große Anerbietungen zum Vertrage machen, so ist mir angst und bang um euch, weil ihr von allen Verbündeten am meisten auf dem Heerweg lieget und so immer allein bluten müßt, da euer Land wie ausgesucht zur Freibahn des Krieges ist. So folget nun. Denn das ist viel werth für euch, wenn dieser große König euch allein von allen Hellenen die Vergehungen erlassen und Freund werden will." Das sagte Alexander.

141. Die Lacedämonier aber, in Erfahrung, daß Alexander nach Athen gehe, dem Barbaren einen Vertrag zu bewerkstelligen mit den Athenern, gedachten der Sprüche, *) daß ihnen verhängt sey, sammt den andern Doriern aus dem Peloponnes gestoßen zu werden durch Meder und Athener, **) waren daher in großer Furcht, die Athener möchten mit dem

*) Vergl. V, 90. 93.

**) Schon in alter Zeit können leicht Sprüche aufgekommen seyn, welche den Doriern Vertreibung aus dem Peloponnes durch die Athener prophezeiten, da diese das einzige Volk waren, welches sich und seine Nationalität gegen den Andrang der Dorischen Einwanderer behauptet hatte (vergl. V, 76.). Die Deutung aber, daß die Athener in Verbindung mit den Medern dieß ausführen würden, scheint um 508 v. Chr. entstanden zu seyn, wo die Athener um ein Bündniß mit Persien gegen die Spartaner ansuchten, s. V, 73. Aber weder damals noch später ging die Prophezeiung so in Erfüllung.

Perser vertragen und beschloßen alsbald Gesandte zu schicken. Nun traf sich's, daß sie zugleich vorkamen. Denn die Athener hatten es absichtlich so lange anstehen lassen, in der Ueberzeugung, daß die Lacedämonier schon die Gesandtschaft des Barbaren um Vertrag erfahren, und in Erfahrung dessen auch eiligst Gesandte schicken würden. Sie legten es also darauf an, vor den Lacedämoniern ihre Willensmeinung zu beurkunden.

142. Wie nun Alexander ausgeredet hatte, nahmen gleich die Gesandten von Sparta das Wort und sprachen: „Uns haben die Lacedämonier gesandt, euch zu bitten, daß ihr keine Neuerungen machet in Hellas, und keine Vorschläge annehmet von dem Barbaren. Denn das ist durchaus nicht recht, noch wohlanständig für irgend ein Volk der Hellenen, am wenigsten unter allen aber für euch, aus vielen Gründen. Denn ihr habt diesen Krieg erregt, *) ohne unsern Willen, und um eure Herrschaft erhob sich der Kampf; **) jetzt aber geht er schon auf ganz Hellas. Und daß auch außer dem allen die Athener Schuld werden sollten an der Knechtschaft von Hellas, ist rein unerträglich, da ihr immerdar und von Alters her euch als die Befreier vieler Menschen zeigtet. ***)

---

*) Durch die Verbrennung von Sardes. Vergl. V, 97 ff.

**) In so fern die Volksherrschaft in Athen durch die Perser wieder aufgehoben werden, und die vertriebenen Pisistratiden wieder eingesetzt werden sollten. Vergl. V, 96. VI, 94—107. 109. S. 745. VII, 6. VIII, 54.

***) Dieß geht auf die mythischen Verdienste der Athener um die Herakliden, um die Argivischen Heroen,

Eure Bedrängniß zwar bekümmert auch uns, daß eure Ernte euch schon zweimal Raub geworden, und eure Häuser schon so lang zerrüttet sind: dafür entbieten euch aber die Lacedämonier mit ihren Bundesgenossen, eure Weiber, und was von Hausleuten untauglich ist zum Kriege, alle zu unterhalten, so lang dieser Krieg währen wird. Und laßt euch nicht vom Macedonier Alexander bereden, wenn er des Mardonius Vorschlag herausstreicht. Denn ihm steht das zu: als ein Machthaber hält er's mit dem Machthaber. Euch jedoch steht es nicht zu, so ihr anders gut bei Sinn seyd und wohl wisset, daß bei Barbaren weder Treu, noch Glauben ist." Das sagten die Gesandten.

143. Die Athener aber antworteten erstlich dem Alexander, wie folgt: „Das wissen wir ohnehin, daß die Macht des Meders vielmal größer ist, als die unsere; also braucht man uns dieß nicht noch vorzurücken. Dennoch wollen wir, stets ringend nach Freiheit, auch so uns wehren, so lange wir können. Zu einem Vertrag aber mit dem Barbaren sollst du uns nicht zu überreden suchen, noch kann man uns deß bereden. Geh denn und berichte dem Mardonius, daß die Athener sagen: so lange die Sonne den Weg wandelt, den sie jetzt geht, werden wir niemals mit Xerxes vertragen; sondern forthin gegen ihn zur Wehre gehen, stark im Vertrauen auf den Beistand der Götter und der Heroen,

---

welche Theben bekriegten u. dgl. S. IX, 27. Dann kann man an die Platäer denken, deren sich die Athener annahmen, VI, 108.; wie dann auch an ihre Unternehmung zur Befreiung Joniens, die eben ein Anlaß zum Perserkrieg geworden war.

deren Wohnungen und Bilder er sich nicht gescheut hat zu verbrennen. Und du erscheine künftig nicht mehr mit solchen Vorschlägen vor den Athenern, noch wolle, in der Meinung, guten Dienst zu leisten, zu Freveln rathen. Denn wir wollen nicht, daß dir ein Leides von den Athenern geschehe, da du unser Ehrenwirth und Freund bist."

144. Dem Alexander gaben sie denn diese Antwort, den Gesandten von Sparta aber folgende: „Daß die Lacedämonier sich fürchteten vor einem Vertrage von uns mit dem Barbaren, war etwas ganz Menschliches. Allein schimpflich war's denn doch, bei ihrer Kenntniß von der Gesinnung der Athener, Solches zu besorgen; da die Welt nicht so viel Gold hat, noch ein Land so edel ist an Schönheit und Trefflichkeit, daß wir dafür Medisch werden und Hellas in Knechtschaft bringen möchten. Auch sind da viele und große Dinge, die uns das zu thun verwehren, selbst wenn wir möchten. Das Erste und Größte, der Götter Bildnisse und Wohnungen, die verbrannt und verschüttet sind; für welche wir gehalten sind, vielmehr Rache zu nehmen auf's Aeußerste, als mit Dem zu vertragen, der das gethan hat. Wiederum, das Hellenenvolk, das ein Blut und eine Sprache mit uns hat, und gemeinsame Heiligthümer und Opfer und gleiche Art und Sitten, daran Verräther zu werden, den Athenern nicht gerathen mag. So seyd denn gewiß, wo ihr deß nicht schon früher gewiß wart, so lange noch ein Athener übrig ist, werden wir nimmer mit Xerxes vertragen. Eure Fürsorge zwar für uns ehren wir, da ihr der Zerrüttung unserer Häuser so vorsehet, daß ihr unsere Hausleute

unterhalten wollet; wirklich habt ihr damit das Maß eurer Freundschaft erfüllt: wir wollen aber doch so ausdauern, wie wir eben sind, ohne euch zu beschweren. Nun aber, da die Sachen so stehen, lasset eiligst euer Heer ausziehen. Denn wie wir muthmaßen, wird's nicht lange anstehen, daß der Barbar da seyn wird, in unser Land einzudringen, sobald er nur die Botschaft vernimmt, daß wir nichts von dem thun wollen, was er von uns verlangt hat. Eh' also Dieser hier in Attika seyn kann, müßen wir schon zur Wehre in Böotien einrücken." *) Auf diese Antwort der Athener zogen sie denn wieder ab nach Sparta.

*) Diese beiden Antwortreden, die, zu solcher Zeit in solcher Sprache gehalten, mit Recht für das würdigste Denkmal der Athenergröße gelten, werden dem Aristides zugeschrieben.

Inhalt des neunten Buches.

Vernichtung der zurückgebliebenen Landmacht des Xerxes 1—89.

Mardonius Einfall in Attika, Aufbruch der Hellenen 1—12.

Aleuaden und Thebaner für Mardonius 1—2. Mardonius dringt in's leere Athen, macht den Athenern auf Salamis Anerbietungen (Lycidas) 3—5. Gesandtschaft der Athener an die säumigen Spartaner (Hyacinthien. Isthmuswall. Chileus) 6—9. Pausanias und Euryanax Auszug 10. 11. Botschaft der Argiver an Mardonius 12.

Mardonius Rückzug und Lagerung bei Platää 13—18.

Neue Verheerung von Athen 13. Abstecher des Mardonius nach Megara 14. Zug aus Attika, Lager am Asopus 15. Prophezeiung eines Persers 16. Ankunft der Phoceer im Persischen Lager; ihre Prüfung 17. 18.

Ankunft der Hellenen in Böotien und vorläufige Kämpfe 19—24.

Ankunft der vereinigten Peloponnesier und Athener am Cithäron 19. Kampf mit der Reiterei (Tapferkeit der Athener) und Tod des Masistius 20—24.

Schlachtordnung und Zahl der Hellenen und des Perserheeres 25—32.

Aufstellung an der Gargaphia 25. Streit der Tegeaten und Athener (mythische Großthaten) 26. 27. Ordnung

und Zahl der Hellenenkontingente 28—30. Der Völker des Mardonius 31. 32.

Vorgänge vor der Schlacht bei Platää 33—57.

Ungünstige Opfer auf beiden Seiten (Geschichte der Seher Tisamenus [Melampus] und Hegesistratus, fünf große Kämpfe der Spartiaten) 33—37. Mardonius schneidet den Hellenen die Zufuhr ab, beunruhigt ihr Lager 39. 40. verachtet Artabazus Rath, verkennt die Hellenischen Weissagungen, beschließt die Schlacht 41—43. Alexander erscheint bei Nacht im Lager der Athener 44. 45. Stellungwechsel der Spartaner und Athener; Mardonius Hohn 46—48. Bedrängniß der Hellenen, Beschluß einer andern Stellung 49—51. Nächtlicher Aufbruch, wobei die meisten Hellenen an das Heraheiligthum hinabweichen 52. Streit des Pausanias mit Amompharetus, der ihm aber doch beim Abzuge folgt 53—57.

Schlacht bei Platää und Tod des Mardonius 58—66.

Mardonius Triumph und unordentlicher Angriff auf Lacedämonier und Tegeaten 58. 59. Pausanias Ruf an die Athener, die aber mit der Reiterei zu kämpfen haben 60. 61. Pausanias Gebet, Erhörung, Sieg über die Perser (Demeterheiligthum) 62—65. Artabazus Flucht 66.

Sieg der Athener über die Reiterei, Niederlage der Megareer und Phliasier 67—69.

Die geschlagenen Böotier fliehen nach Theben 67. Die Reiterei deckt die Flucht 68. Die am Heraheiligthum gelagerten Hellenen brechen auf; Megareer und Phliasier fallen der Reiterei in die Hände 69.

Eroberung des Persischen Lagers, Sieg und Siegesehre 70—85.

Lacedämonier und Tegeaten erstürmen durch Hülfe der Athener das Lager; Zahl der Gefallenen 70. Die preiswerthesten Kämpfer (Perser, Saken, Mardonius; Lacedämonier, Tegeaten,

Athener; Aristodemus, Posidonius, Kallikrates, Sophanes (Decelea; Tyndariden; Aegina; Datus) 71—75. Pausanias und die Koërin 76. Verspätung der Mantineer und Eleer 77. Pausanias und Lampon 78. 79. Beutevertheilung und Weihgeschenke 80. 81. Die beiden Mahle des Pausanias 82. Merkwürdige Todtengebeine 83. Mardonius Leichnam entwendet und begraben 84. Hellenengräber bei Platää 85.

Vorgänge nach der Schlacht bei Platää 86—89.

Bestrafung der Medisch gesinnten Thebaner 86—88. Artabazus schwierige Flucht 89.

Vernichtung der Persischen Schiffmacht 90—121.

Fahrt der Hellenenflotte nach Samos 90—96.

Gesandtschaft der Samier nach Delos an die Hellenischen Flottenführer 90. Leotychides schließt mit den Samiern ein Bündniß (Hegesistratus) 91. 92. (Der Seher Deiphonus und seines Vaters Euenius von Apollonia Schicksal 93—95.) Ankunft der Hellenen bei Samos; Entweichung der Perser nach Mykale, nach der Heimsendung der Phönicier, und Vereinigung mit einer dortigen Landmacht 96.

Vorgänge vor der Schlacht bei Mykale 97—101.

Verschanzung der Perser (Demeterheiligthum) 97. Die Hellenen fahren nach; Leotychides Aufruf an die Jonier; Landung 98. Die Perser entwaffnen die Samier und entfernen die Milesier 99. Wunderbares Gerücht vom gleichzeitigen Sieg bei Platää 100. 101.

Schlacht bei Mykale 102—104.

Die Athener und ihre Schlachtreihe durchbrechen den Perserdamm und dringen in's Lager 102. Die Lacedämonier vollenden den Sieg; die Jonier (Samier und Milesier) helfen auch dazu 103. 104.

Siegesehre und Gewinn 105—106.

Die preiswerthesten Kämpfer (Athener; Hermolykus [Karystischer Krieg] Korinthier, Trözenier, Sicyonier) 105. Aufnahme der befreiten Jonier in den Hellenenbund 106.

Schmach der Perser 107—113.

Rückkehr der übrigen Perser nach Sardes (Masistes und Artayntes. Xenagoras) 107. Xerxes Liebe zu Masistes Frau; dann zu ihrer Tochter; Grausamkeit der Amestris; Tod des Masistes 108—113.

Eroberung von Sestus durch die Athener 114—121.

Fahrt der Hellenen nach dem Hellespont; die Lacedämonier schiffen heim; die Athener belagern Sestus 114. Oeobazus 115. Artayktes und sein Frevel 116. Der Athener Ausdauer 117. Noth der Belagerten, Flucht der Perser, Uebergabe von Sestus 118. Oeobazus Tod; Artayktes Gefangennahme 119. Das Zeichen; Artayktes und seines Sohnes Hinrichtung 120. Heimfahrt der Athener mit der Beute 121.

Des Cyrus bedeutsames Wort 122.

Neuntes Buch (Kalliope).

Mardonius Zug gegen Attika Ol. 75, 2. v. Chr. 479.

1. Mardonius nun, wie Alexander mit seiner Botschaft von den Athenern zurückkam, brach aus Thessalien auf und führte sein Heer eiligst gegen Athen; wobei er Alle, die in seinem Weg waren, mitnahm. Die Häupter von Thessalien aber ließen sich das bisher Geschehene nicht reuen, sondern trieben den Perser nur noch mehr an, und Thorax der La-

rissäer geleitete den Xerxes mit auf seiner Flucht, und ließ jetzt offenermaßen den Mardonius nach Hellas herein. *)

2. Als nun das Heer auf seinem Zuge in Böotien war, hielten die Thebaner den Mardonius auf und gaben ihm Rath, indem sie sagten, daß nirgends ein besserer Ort zum Heerlager sey, als dorten, und er solle nicht weiter gehen, sondern da Stand fassen und von da aus ganz Hellas wohl ohne Schwertstreich unterwerfen. Mit Gewalt nämlich möchten die Hellenen, wo sie eines Sinnes seyen, so wie sie zuvor zusammenhielten, selbst von der ganzen Welt schwerlich überwunden werden. „Willst du aber thun, was wir anempfehlen, so wirst du" — versicherten sie — „ohne Müh' all' ihre Schritte verschlagen. Sende Geld an die hochmögenden Männer in den Städten. So wirst du Hellas entzweien, und sofort, die nicht auf deiner Seite sind, leichtlich mit deinen Anhängern unterwerfen."

3. Das riethen denn Diese; er aber folgte nicht, sondern trug ein arges Gelüsten, Athen zum Zweiten einzunehmen, theils aus Unbesonnenheit; theils dachte er, durch Feuerzeichen auf den Inseln dem König, da er noch in Sardes war, zu verkünden, daß er Athen habe. Doch auch dießmal fand er bei seiner Ankunft in Attika die Athener nicht, sondern erfuhr, daß die meisten in Salamis und auf den Schiffen waren, und nahm die leere Stadt ein. Die Einnahme des Königs war aber diesem späteren Einfall des Mardonius um zehen Monate vorhergegangen. **)

*) Vergl. VII, 6. mit Anm. (VI, 127. S. 762 Anm.)

**) Vergl. die Anm. zu VIII 65. am E. Demnach fiel der Einzug des Mardonius in das leere Athen in den Atti=

4. Wie aber Mardonius in Athen war, sandte er nach Salamis den Murychides, einen Hellespontier, mit denselben Vorschlägen, die schon der Macedonier Alexander den Athener überbracht hatte. Das erließ er denn zum Zweiten an die Athener, obschon im Hinblick auf ihren abgünstigen Sinn, aber mit der Hoffnung, sie werden von ihrer Unbesonnenheit nachlassen, nun das ganze Attische Land verloren, und bereits in seiner Gewalt sey. Deßhalb sandte er nun den Murychides nach Salamis.

5. Der kam denn vor den Rath *) und sagte seinen Auftrag von Mardonius. Da sprach einer der Rathsherren,

---

schen Monat Scirrophorion, der zwischen unsern Mai und Juni fällt. (Vergl. die Anm. zu VIII, 94.)

*) Unter diesem Rath (Griechisch Bule) kann man den damals gewöhnlichen Attischen Staatsrath der Fünfhunderte verstehen (vergl. die Anm. zu V, 66. S. 609 unten und 610). Aus den zehen Phylen nämlich wurden jedes Jahr von den Männern, die sich dazu gemeldet hatten, und die (eh' Aristides Vorschlag jedem Bürger ohne Unterschied Anspruch auf die Rathswürde verschaffte) aus den drei ersten Schatzungsklassen seyn mußten, je fünfzig (also im Ganzen fünfhundert) durch's Loos erwählt, dann einer Prüfung unterworfen, und bildeten für dieß Jahr den Staatsrath. Aus diesen fünfhundert Rathsherren (Buleuten) versahen immer fünfzig aus einer und derselben Phyle einen bürgerlichen Monat lang die laufenden Funktionen des Staatsrathes, und hießen so lange Prytanen (Staatsverwalter. Die Ordnung, nach welcher so die Buleuten aller Phylen, in zehen Abtheilungen das Jahr durch, der Reihe nach an die Regierung kamen, ward ebenfalls durch's Loos bestimmt. Aus den jedesmaligen fünfzig

Lycidas, die Meinung aus: er halte für frommlich, daß sie den Antrag annähmen, den Murychides ihnen stelle, und ihn

---

Prytanen wurden ferner je für eine bürgerliche Woche (deren die Prytanie fünf umfaßte) zehen Proëdren (Vorsitzer) und aus diesen je für einen Tag der Epistates (Präsident des Staatsrathes) erloost, der sich dann wieder aus den neun Phylen, die gegenwärtig nicht die Prytanie hatten, neun besondere Proëdren (Vorsitzer) erlooste. Der auf diese Weise konstituirte Attische Staatsrath war für alle Staatsgeschäfte, deren Entscheidung der Volksversammlung zustand, die vorbereitende, instruirende und leitende Behörde. Er stellte der Volksversammlung die Tagesordnung, verlas seinen vorgefaßten Beschluß, und der Epistat leitete die Abstimmung des Volkes. So war der Rath das Organ der Gesetzgebung und der Staatsökonomie, und hatte auch für diese Zweige eine (begrenzte) Strafgerechtigkeit. Zugleich stand ihm die Vorberathung über Krieg und Frieden und Bündnisse mit andern Staaten zu. Nach diesem letzteren Amtszweige ist er auch an unserer Stelle ganz an seinem Ort. Indessen wissen wir durch andere Angaben der Alten, daß wenigstens im vorhergehenden Kriegsjahre (480 v. Chr.) die Leitung des Staates dem Areopagitenrath (der Bule ex Areiopagu, vergl. VIII, 52. Anm.) anvertraut worden war, und daß dieser die Zurückberufung der Verwiesenen, die Räumung Athens und die Ausrüstung der Flotte kräftig angeordnet hatte. Unter den Areopagiten waren auch damals schon, als gewesene Archonten, Themistokles und Aristides. Ueberhaupt wird der Areopag, dieser ehrwürdige Rath, der lang für einen Anker des Staates galt, insbesondere als Retter Athens in den Mederkriegen gepriesen; und so könnte er auch in diesem Falle fungirt haben. Es war ein Vorrecht dieses alten Rathes und Gerichtes, sich des

vor die Volksgemeinde brächten. Diese Meinung also trug er vor, sey es, weil er Geld von Mardonius bekommen, sey es, daß ihn dieß eben gut dünkte. Die Athener aber ließen alsbald sich arg auf, sowohl die vom Rath, als die draußen, wie sie's vernahmen, umringten den Lycidas und steinigten ihn zu Tod. Den Hellespontier Murychides aber schickten sie

---

Staates anzunehmen, wenn ihm ein außerordentliches Unheil drohte. Ursprünglich war der Areopag die höchste Staatsbehörde, aus den Eupatriden, den alten Adelsgeschlechtern Attika's gebildet. Seit Solon ward er aus den jedesmal abtretenden Archonten besetzt, so doch, daß die aufzunehmenden von den bestehenden Areopagiten erst geprüft wurden. Bis auf Aristides mußten die Archonten, also auch die Areopagiten, Bürger der höchsten Schätzungsklasse seyn; aber auch nachher erhielten nur ansehnliche, edlere Männer die Würde. Wer sie erlangt hatte, behielt sie lebenslänglich. Der Areopag war der stehende Gerichtshof für vorsätzlichen Mord, absichtliche Vergiftung, Verwundung, Brandstiftung, und war für Erkenntnisse in diesen Sachen unverantwortlich. Ohne außerdem in die laufenden Staatsgeschäfte einzugreifen, übte er die Oberaufsicht über den öffentlichen Kultus, die bürgerlichen Gesetze, die Polizeisachen, Sitten und Erziehung, verbunden mit einer bestimmten Strafgerechtigkeit. Eben als ein solches Kollegium von Wächtern des Staates hatte er auch die Befugniß, in gefahrvollen Augenblicken auf eigene Autorität Hülfsmaßregeln für das ganze Volk zu ergreifen, und konnte dann auch durch Uebertragung von Seiten des sonst souveränen Volkes das Steuer des Staates in die Hand nehmen. Dieß war während dieser Perserkriege der Fall, und wiederholte sich später, als Lysander Athen belagerte, und in der drohenden Lage nach der Schlacht bei Chäronéa.

unverletzt fort. Und ob dem Getümmel, das in Salamis um den Lycidas entstand, vernahmen auch die Weiber der Athener den Vorgang; und ein Weib rief das andere auf und nahmen einander mit, und gingen so auf eigenen Antrieb zum Hause des Lycidas, und da steinigten sie auch sein Weib und seine Kinder.

6. Nach Salamis aber waren die Athener hinübergegangen auf die Art: so lang sie noch eines Heeres aus dem Peloponnes zu ihrer Hälfwehr gewärtig waren, blieben sie in Attika; als die aber zu lang und säumig machten, und bereits der Feind, wie man hörte, in Böotien war, so schafften sie alles aus dem Weg, und gingen selbst nach Salamis hinüber; nach Lacedämon aber schickten sie Gesandte, sowohl um den Lacedämoniern Vorwürfe zu machen, daß sie so zusahen beim Eindrang des Barbaren in Attika, anstatt mit ihnen nach Böotien entgegenzurücken, als auch um sie zu erinnern, was der Perser ihnen alles versprochen, wenn sie überträten, und ihnen zu entbieten, wofern sie den Athenern nicht Beistand leisteten, würden sie sich schon selbst eine Abhülfe finden.

7. Die Lacedämonier hatten nämlich damals Festzeit und feierten ihre Hyacinthien, *) und achteten's über alles,

*) Diese Zeitbestimmung kommt mit der im 5ten Kap. (siehe d. Anm. dort) ziemlich überein. Denn die Hyacinthien, die einen Monat früher als die ihnen verwandten Karnéen (vergl. VI, 106. Anm. 2.) dem Apollon Karnéus gefeiert wurden, treffen nach dem längsten Tage in den Spartanischen Monat Hekatombeus den Attischen Hekabombäon, der unmittelbar auf den

dem Gott zu dienen; zugleich schanzten sie auch ihren Wall am Isthmus auf, der bereits Brustwehren bekam. — Wie

---

Scirrophorion folgt, und halb unserm Juni, halb dem Juli entspricht. Sie waren ein Frühlingsfest, gefeiert in der Zeit, wo der Himmel Griechenlands heiß glühte und die Erde üppig blühte. Dieses Fest war Vordorisch, und ward daher auch nicht in Sparta selbst, sondern zu Amyklä, der alten Achäer- und Pelasgerstadt an den Osthängen des Taygetus südlich von Sparta (vergl. IV, 145. und 149. mit Anm.), im Amykläum, dem Heiligthum des Apollon, begangen. Dort stand ein in Absätzen aufsteigender, kunstreich gearbeiteter Thron des Gottes, in dessen Mitte das alte Bild des Amykläischen Apoll von dreißig Ellen Höhe stand, eine eherne Säule mit einem Helm oben, zwei Füßen unten, nach den Seiten zwei Arme mit Lanze und Bogen hinausstreckend. Das Fußgestell dieser Bildsäule hatte die Gestalt eines Altars, der zugleich das Grabmal des Hyacinthus war. Denn Hyacinthus war, nach der vulgären Sage, der Liebling des Apollon Karnëios (des schlagenden Gottes), aber unvorsichtigerweise mit dem Diskus von ihm getödtet und dann vergöttert. Jedoch auch Apollo selbst hieß Hyacinthus, und Hyacinthus ist nur ein symbolischer Name, von der dunkelfarben Irisblume hergenommen, welche nach dem Glauben der Alten den Todten und der Unterwelt heilig war. In Wahrheit war Hyacinthus den alten Amykläern eben das, was den alten Athenern Erechtheus (vergl. die Anm. zu VIII, 44. 41. 55.), den Eleusiniern Jacchus (s. die Anm. zu VIII, 65.) war, jenes in der Altgriechischen Religion unter so vielen Gestalten immer wiederkehrende göttliche Wesen, welches als ein getödtetes angesehen und von dessen Opfertode das Heil des Landes abgeleitet wurde. Darum war dieß dem Hyacinthus gefeierte Jahresfest auch

aber die Gesandten der Athener nach Lacedämon kamen in Begleitung von Gesandten aus Megara und Platää, spra-

---

den Dorischen Lacedämoniern, seit sie die Amykläische Mark erobert hatten, ein so heiliger und wichtiger Kultus, daß sie nur durch die Erhaltung und treue Pflege desselben nach der hergebrachten Weise sich im Besitz dieses Landes erhalten und seiner Gaben erfreuen zu können glaubten. Daher, obgleich ein Altpeloponnesisches und immer eigentlich amykläisches (nicht in Sparta selbst gefeiertes) Fest, waren die Hyacinthien doch von den Spartanern neben den Karneen als ihr größtes Nationalfest angesehen. Die Karneen aber, nach Ursprung und religiöser Beziehung ganz dasselbe Fest (auch sie galten dem geopferten Götterjüngling), unterschieden sich ursprünglich nur dadurch von den Hyacinthien, daß diese von der Gemeinde zu Amyklä, die Karneen von der Gemeinde Sparta's gefeiert wurden. Seit der Dorier-einwanderung erhielten sie aber noch den neuen unterscheidenden Character, daß sie zugleich als Erinnerungsfest an den Heereszug der Dorier angesehen und dargestellt wurden. Denn sie wurden in einem Zeltenlager gefeiert, und die Sage von ihrer Stiftung ward mit der Dorischen Einwanderung in Verbindung gesetzt. Sonst sind die Karneen und Hyacinthien in Lacedämon, sowohl nach ihrer allgemeinen Bedeutung, als in ihrem Verhältnisse zu einander, zu vergleichen mit den Panathenäen und den Eleusinien in Attika (vergl. d. Anm. zu VIII, 65.). Wie in der Attischen Religion neben Erechtheus die Aglaurus, neben Iacchus die Kora als eine durch ihren Tod geheiligte Jungfrau und Göttin steht, so neben Hyacinthus die Jungfrau und Göttin Polyböa (die Gabenreiche), von den Alten selbst auch für Kora erklärt. Darum war auch dieselbe an dem Amykläischen Grabaltare des Hyacinthus abgebildet, wie sie mit diesem jungen Gotte, von andern Gottheiten desselben Religionskreises umgeben, zum

chen sie, da sie vor die Ephoren *) traten, wie folgt: „Es senden uns die Athener, euch zu sagen, daß uns der König der Meder erstlich unser Land wieder dargibt, zum andern uns zu Bundesgenossen machen will auf gleichen Fuß, sonder Trug und Falsch, und will uns auch noch ein Land zu dem unsrigen geben, welches wir selber wählen. Wir aber, in Scheu vor dem Zeus der Hellenen, und weil uns ein Arges

---

Himmel erhoben wurde. Zur Linken dieses Altares aber war eine eherne Thüre, in welche an den Hyacinthien die Todtenopfer für Hyacinthus verrichtet wurden. Und diese Opfer waren, ähnlich den Eleusinischen, mit mystischen Bräuchen und nächtlichen Fackelzügen verbunden. Traurig, ohne Kränze und Gesänge, waren die Ceremonien und Mahle dieses Tages. An den folgenden Tagen des Festes aber kehrte sich seine freudige Seite heraus. Sparta ward leer und alles Volk versammelte sich um das Amykläum. Da sangen und tanzten die geschmückten Knaben zur Zither und Flöte, und priesen im raschen Rhythmus und hohen Tone den Gott. Auch Reiterzüge verherrlichten dieses Fest, wie die Panathenäen. Chöre von Jünglingen führten einheimische Dichtungen auf, und Einige unter ihnen begleiteten den Gesang und die Flötenmusik mit nationalen Tänzen. Die Jungfrauen zogen zum Theil feierlich einher auf eigenthümlich geschmückten Wagen, zum Theil führten sie ein Wagenrennen auf. Reichliche Opfermahle wurden gehalten; die Bürger luden einander ein und bewirtheten selbst ihre Knechte. Dem amykläischen Apoll aber ward jährlich an diesem Feste ein Kleid dargebracht, welches die Jungfrauen in Sparta in einem eigenen Hause gewoben hatten; gleichwie an den Panathenäen die Bildsäule der Pallas mit dem heiligen Gewand geschmückt wurde.

*) Vergl. die Anm. zu III, 148.

wäre, Hellas zu verrathen, haben es nicht genehmigt, sondern versagt, obwohl wir von den Hellenen schlecht behandelt und treulos preisgegeben werden; und so gut wir wissen, daß es vortheilhafter ist, mit dem Perser vertragen, als kriegen, so werden wir doch nicht mit Willen vertragen. So unzweideutig also geben wir uns den Hellenen. Ihr aber, die ihr jenesmal in die größte Angst gerathen seyd, wir möchten mit dem Perser vertragen: nun ihr unsere Gesinnung mit Sicherheit erfahren habt, daß wir nimmer Hellas verrathen werden, und dieweil euer Wall über den Isthmus zu Stande kommt: so fragt ihr nunmehr nichts nach den Athenern, und da ihr mit uns ausgemacht, dem Perser nach Böotien entgegenzurücken, habt ihr uns im Stich gelassen und sehet zu beim Eindrang des Barbaren in Attika. Noch zur Stunde also zürnen euch die Athener; denn ihr habt nicht schicklich gehandelt; jetzt aber sollt ihr alsbald ein Heer mit uns ausschicken, damit wir den Barbaren in Attika empfangen. Denn nachdem wir um Böotien gekommen sind, so ist in unserm Lande das Thriasische Feld *) noch am schicklichsten zur Schlacht."

8. Als nun die Ephoren das angehört hatten, verschoben sie die Antwort auf den folgenden Tag und vom folgenden wieder auf den andern, und so machten sie's zehn Tage lang mit Verschieben von einem Tag zum andern. In dieser Zeit aber verschanzten sie den Isthmus, wozu alle Peloponnesier großen Fleiß anwandten; **) und kamen wirklich zu

*) Vergl. VIII, 65. Anm.
**) Vergl. VIII, 71 f.

Stande. Ich wüßte auch sonst keinen Grund anzugeben, warum sie erst, wie der Macedonier Alexander nach Athen kam, so viel Sorge darauf wandten, daß die Athener nicht Medisch würden, und jetzt so unbekümmert waren, außer weil sie nun den Isthmus verschanzt hatten und vermeinten, der Athener nicht mehr zu bedürfen, dagegen, als Alexander nach Attika kam, die Schanze noch nicht fertig war, und sie dran arbeiteten in großer Bangigkeit vor den Persern.

9. Endlich aber kam es zur Antwort und zum Auszuge der Spartiaten auf folgende Art. Am Tage vor dem letztbestimmten Zusammentritt hatte Chileus, ein Tegeat, *) der in Lacedämon am meisten unter den Auswärtigen vermochte, das ganze Anbringen der Athener von den Ephoren erfahren, und auf das hin sagte nun Chileus zu ihnen, wie folgt: „Das ist die Sache, ihr Ephoren: sind die Athener nicht mit uns vereint, sondern Bundesgenossen des Barbaren, so stehen, wie stark auch der Isthmus verschanzt ist, dem Perser Thore genug in den Peloponnes sperrangelweit offen. **) Darum gebt den Athenern Gehör, ehe sie etwas anderes beschließen, was Hellas zu Fall bringt."

10. Das rieth ihnen denn Dieser. Sie aber nahmen die Rede zu Herzen, und sofort, ohne sich etwas verlauten zu lassen gegen die Gesandten jener Städte, schickten sie noch in der Nacht fünftausend Spartiaten aus, deren sie jedem

---

*) Vergl. die Anm. zu VII, 145.

**) Er meint vorzüglich die Häfen des Peloponnes, durch welche die Perser mit Hülfe der Attischen Seemacht von allen Seiten in die Halbinsel hätten bringen können.

sieben Heloten *) zutheilten, und dem Pausanias, Kleombrotus Sohn, **) übertrugen, sie auszuführen. Zwar war die Führung an Plistarchus, Leonidas Sohn; allein der war noch ein Kind und Jener sein Vormund und Vetter. Denn Kleombrotus, der Vater des Pausanias und Sohn des Anaxandridas, war nicht mehr am Leben; sondern nach seiner Rückkehr vom Isthmus mit dem Heere, das den Wall gebaut, hatte er nur noch kurze Zeit gelebt: dann war er gestorben. ***) Zurückgekehrt war aber Kleombrotus mit seinem Heere vom Isthmus aus dem Grund: da er wider den Perser opferte, wurde die Sonne am Himmel verfinstert. †) Pausanias nun wählte sich noch den Euryanax bei, Dorieus Sohn, aus demselben Hause. ††) Die waren also mit Pausanias aus Sparta abgegangen.

11. Die Gesandten aber traten, wie es Tag war, ohne von dem Auszuge etwas zu wissen, vor die Ephoren, schon entschlossen, für sich abzuziehen, jeder nach seiner Stadt. Sie traten denn vor und sagten, wie folgt: „Ihr, o Lacedämonier, bleibet ruhig hier und feiert eure Hyacinthien und Spiele, während ihr eure Bundesgenossen treulos Preis gebt; die Athener aber, da ihr so schlecht an ihnen handelt, werden, aus Verlassenheit von Bundesgenossen, sich mit dem Perser aussöhnen, wie sie können. Und nach solcher Aus-

*) Vergl. die Anm. zu VI, 80.
**) Vergl. IX, 64. VII, 204. IV, 81. V, 32.
***) Vergl. V, 41. (VII, 205.) VIII, 71.
†) Vergl. die Anm. zu VII, 37.
††) Vergl. VII, 205. mit Anm.

söhnung werden wir – versteht sich dann Bundesgenossen des Königs — mit in Krieg ziehen, wohin sie uns führen. Ihr aber werdet alsdann erfahren, wie das noch für euch abläuft." Wie die Gesandten das sagten, betheuerten die Ephoren mit einem Eid: bereits am Orestéum *) müße ja der Zug gegen die Fremden seyn. Fremde nämlich nannten sie die Barbaren. Jene, da sie nichts davon wußten, fragten, was das heißen solle, und auf ihre Fragen erfuhren sie Alles, wie es war; worauf sie denn, verwundert genug, eiligst nachreisten, und mit ihnen von den Umwohnern der Lacedämonier **) fünftausend erlesene Gewappnete in Gleichem. Die eilten denn nach dem Isthmus.

12. Die Argiver aber hatten nicht sobald den Abgang des Pausanias mit den Seinen aus Sparta erfahren, als sie einen Herold, wozu sie ihren besten Tagläufer aussuchten, nach Attika sandten an Mardonius, dem sie zuvor versprochen, den Spartiaten vom Auszug abzuhalten. Als Der in Athen ankam, sagte er, wie folgt: „Mardonius, mich senden die Argiver, dir zu melden, daß die junge Mannschaft von Lacedämon ausgerückt ist, und daß die Argiver nicht im Stande sind, sie vom Auszug abzuhalten. Demgemäß berathe dich des Besten." Das sprach er denn und zog wieder ab. ***)

---

*) Das Stück, womit Mänalia im südlichen Arkadien an die südwestlichen Marken des Tegeatischen Gebietes und an die nördliche Grenze Lakoniens oder den Eurotasursprung reichte, hieß Orestis. Dort an der Grenze lag Orestéum oder Oresthasium, ein Heiligthum oder Hain des Pelopiden Orest.

**) Vergl. die Anm. zu VIII, 73.

***) Vergl. VII, 150. 152. mit Anm.

13. Mardonius aber hatte gar keine Lust mehr, in Attika zu bleiben, wie er das hörte. Vorher zwar, eh' er Kunde hatte, verzog er hier, um von den Athenern Bescheid zu wissen, was sie thun würden, und da that er auch dem Attischen Lande kein Leid noch Schaden, da er immer noch verhoffte, sie würden vertragen. Als er aber kein Gehör fand, so zog er auf die Kunde von der ganzen Sache, ehe Pausanias mit den Seinen in den Isthmus rückte, sich schon zurück; nachdem er Athen verbrannt, und Alles, was irgend aufgerichtet war von den Mauern, Häusern oder Heiligthümern, eingerissen und verschüttet hatte. Er zog aber deßhalb ab, weil die Attische Landschaft nicht bereitbar, *) und weil, wenn er wäre geschlagen worden, kein Ausweg war, außer durch Engpässe, wo auch ein kleines Häuflein sie aufhalten konnte. **) So faßte er den Rath, sich nach Theben zurückzuziehen, und bei einer befreundeten Stadt in bereitbarer Landschaft zu schlagen. Mardonius zog sich also zurück.

14. Wie er aber schon auf dem Wege war, bekam er einen Eilboten, es sey noch ein Heer nach Megara gekommen von tausend Lacedämoniern. Auf diese Kunde ging er zu Rath, ob er diese denn doch nicht vorwegfangen möchte; und kehrte um mit seinem Heere nach Megara; die Reiterei aber ging voraus und durchritt die Megarische Landschaft.

---

*) Das steinige und hüglige Attika bot keine Ebenen für Reitereimanöver dar. Vergl. V, 63.

**) Schon der östliche Weg aus Attika nach Böotien über Marathon war durch Berge und Meer verengt; noch schmaler aber waren die beiden westlicheren zwischen Parnes und Cithäron, oder über den letzteren.

Die ist denn der weiteste Punkt von Europa gen Sonnenuntergang, wohin dieser Persische Kriegszug gekommen ist.

15. Nach diesem bekam aber Mardonius Botschaft, daß die Hellenen am Isthmus zu Hauf wären, und nunmehr ging er wieder zurück durch Decelea. *) Denn die Böotarchen (Böotierobern) **) hatten die Nachbarn der Asopier ***)

---

*) Vergl. 73. Dieser zum Stamm Hippothoontis gezählte Attische Gau lag gegen drei Meilen nördlich von Athen an den Hängen des Parnes, in der Gegend des jetzigen Korokleidiä. Mardonius zog also vom Thriasischen Felde über das Cekropische nordostwärts und weiter an der Ostseite des Parnes.

**) Die jährlichen Vertreter der Böotischen Bundesstädte und ihre Anführer im Kriege, von welchen einer aus Theben die Hegemonie des Bundes hatte. Vergl. die Anm. zu VIII, 34.

***) Die Asopier oder Parasopier, Anwohner des Asopus, zwischen dem Cithäron und diesem Flusse, waren die Grenzen der Böotier und Athener und hingen abwechselnd seit alter Zeit Diesen oder Jenen an nach Willkür oder durch Eroberung (vergl. VI, 108. V, 74., wo anstatt Hisiä zu schreiben Hysiä, und die Anm. zu VIII, 34 g. E.). Die Städte und Ortschaften dieses Striches sind Platää im Südwesten des Asopus; östlich davon Hysiä; noch näher dem Asopus, nordöstlich von der letzteren Stadt, Erythrä; von diesem wieder nordöstlich, dicht am Flusse, Skolus; in dessen Nähe Tenagyra; und weiter abwärts vom Asopus, an einem Hange des Cithäron, Eteónus (wo jetzt Blachin), an der Grenze gegen das Tanagräische Gebiet. Unter den Nachbarn der Asopier sind nun wohl eben die östlichen, die Bewohner dieses Tanagräischen Gebietes, zu verstehen. Denn zu demselben gehörte Eleon (vergl. V,

bestellt; die wiesen ihm den Weg nach Sphendale *) und von da nach Tanagra. **) Von Tanagra nun, wo er ein Nachtlager hielt, wandte er sich am folgenden Tag nach Skolus, ***) wo er schon im Lande der Thebaner war. Hier machte er nun, obschon die Thebaner Medisch waren, ihre Landschaf-

---

43. Anm.), an der Nordostseite des Cithäron (in der Nachbarschaft von Eteonus), über dem Parnes, und dieser Flecken bildete mit drei andern nördlicheren, Mykalessus, Pherä und Harma, die Tetrakomie (Vierfleckenschaft) von Tanagra. Die Leute von Eleon und ihre Nachbarn mußten also wohl bekannt seyn mit dem Wege am Parnes aus der Attischen Diakria (Bergstrich) nach Tanagra.

*) Sphendale oder Sphendaleis, zu demselben Stamme gehörig, wie Decelea, muß wohl nordöstlich von diesem und südöstlich von Oropus (vergl. VI, 100.) in die Attische Diakria gesetzt werden.

**) Vergl. V, 79. IX, 43. Tanagra (jetzt Tenagra) im südöstlichen Böotien, unweit dem Meere (wo, wenigstens in späterer Zeit, Delium — vergl. VI, 118. — und Aulis seine Seehäfen waren), hoch und rauh, aber gesund gelegen, mehr an Wein und Oehl, als an Getreide reich, eine der bedeutenderen Böotischen Bundesstädte. Ihr Gebiet erstreckte sich gegen Südosten an das des gegen drei Meilen entfernten Oropus, gegen Westen mit fetten Triften über den Asopus an die Grenzen der Parasopier und das Gebiet des drei bis vier Meilen entfernten Theben, gegen Norden bis an den Hochstrand am Euripus und über den Berg Teumessus.

***) Eine Meile ostwärts von der Straße, die vom Cithäron herab über den Asopus nach Theben führte, am rechten Ufer des Asopus, aber auf einem rauhen Punkte gelegen, etwa drei Meilen südwestlich von Tanagra.

ten wüst, nicht aus Feindschaft gegen sie, sondern sehr nothgedrungen, weil er dem Heer eine Verwaltung machen wollte, und sich so, für den Fall, daß ihm die Schlacht nicht nach Wunsch ausfiele, eine Zuflucht anlegte. Sein Lager ging aber von Erythrä an bei Hysiä vorbei *) und erstreckte sich bis in's Platäische Land längs dem Asopusfluß. Jedoch machte er die Feste selbst nicht so lang, sondern nur beiläufig zehn Stadien [eine Viertelstunde] jede Hauptseite. — Während dieser Arbeit der Barbaren aber lud Attaginus, Phrynon's Sohn, ein Thebaner, **) nach großer Zubereitung, den Mardonius selbst und fünfzig der namhaftesten Perser zu Gast; die auch der Einladung folgten. Das Mahl ward aber in Theben angestellt.

16. Folgendes Weitere nun hab' ich gehört von Thersander, einem Orchomenier und vornehmlich namhaften Mann in Orchomenus. ***) Thersander nämlich erzählte, auch er sey von Attaginus zu diesem Mahle geladen worden, wie auch von den Thebanern fünfzig Männer; und da seyen sie nicht beiderseits gesondert gelegen, sondern auf jedem Lager ein Perser mit einem Thebaner. Wie sie aber abgespeist hatten und zechten, habe ihn der Perser, der neben ihm lag, in Hellenischer Sprache gefragt, woher er sey; worauf er geantwortet, er sey ein Orchomenier. Da habe der Andere

*) Erythrä lag südlich von Skolus, nach der Cithäronstraße auf der rechten Seite derselben; Hysiä noch etwas südlicher am Cithäron und wahrscheinlich links von der Straße. Vergl. Kap. 25.

**) Vergl. IX, 86. 88.

***) Vergl. VIII, 34. Anm.

gesagt: „Weil ich dich nun zum Tisch= und Kelchgenossen *) gehabt habe, so will ich ein Gedächtniß meiner Meinung bei dir hinterlassen, damit du dann in Erkenntniß der Zukunft dich deines Besten berathen kannst. Sieh, die Perser, die hier schmausen, und das Heer, das wir in dem Lager am Flusse gelassen haben – von allen Diesen wirst du über ein Kleines nur noch einen kleinen Ueberrest sehen.“ Das habe der Perser gesagt und dabei viele Thränen vergossen. Er aber, in Verwunderung über die Rede, habe zu demselben gesprochen: „sollte man das nicht dem Mardonius sagen und den Persern, die nächst ihm in Ehre stehen?“ Darauf habe der Andere gesprochen: „Freund, was von des Gottes wegen geschehen soll, ist dem Menschen abzuwenden unmöglich; denn wer das Glaubhafte sagt, dem will doch Keiner glauben. Deß sind auch unter uns Persern viele gewiß und wir folgen doch gezwungen und gebunden. Und das ist der geringste unter allen Schmerzen der Menschen, bei aller Einsicht nichts zu vermögen.“ Das hab' ich denn von dem Orchomenier Thersander gehört und dazu auch, daß er dieses gleich unter die Leute gesagt, ehe noch die Schlacht bei Platää vorfiel.

17. Während aber Mardonius in Böotien lagerte, stellten sonst alle Hellenen des dortigen Landes, die Medisch waren, Kriegsvolk, und sind auch mit eingefallen in Athen; *nur* die Phoceer fielen nicht mit ein; denn allerdings waren

*) D. i. der, wie das Lager, so auch das für jedes Lager besondere Tischchen und den Mischkrug mit mir getheilt hat, aus welchem der Becher zur Spende für die Götter und für den eigenen Durst gefüllt wurde.

zwar auch sie Medisch, aber nicht mit Willen, sondern nothgezwungen. Später aber, wenige Tage nach der Hinkunft nach Theben, kamen von ihnen tausend Gewappnete; die führte Harmocydes, der ehrenhafteste Bürger. Wie nun auch Diese nach Theben kamen, sandte Mardonius Reiter mit dem Befehl an sie, sich besonders auf dem Felde zu lagern. Das thaten sie und nun kam gleich die ganze Reiterei heran. Darauf lief durch das Hellenische Lager, so bei den Medern war, ein Gerücht, er werde sie erschießen lassen; und dasselbe lief auch durch die Reihen der Phoceer. Nun ermahnte sie aber ihr Feldherr Harmocydes mit solchen Worten: „Ihr Phoceer, es liegt am Tage, daß diese Leute uns augenfälligem Tod überliefern sollen, auf Anschwärzung von den Thessaliern, wie ich muthmaße; und daher liegt jetzt euer jeglichem ob, sich als wackern Mann aufzuthun. Denn es ist besser, erst noch etwas zu thun und in tapferer Wehr sein Leben zu enden, als sich hinzugeben in den schmählichsten Untergang. Nein, mancher von ihnen soll es inne werden, daß sie als Barbaren auf Hellenische Männer einen Mordanschlag gemacht!“

18. Das war denn seine Ermahnung; die Reiter aber umringten sie schon und ritten nun heran, wie zum Niedermachen, legten auch wirklich ihre Geschosse an, wie zum Losschnellen, und mancher schnellte wohl auch los. Doch sie stellten sich ihnen gegenüber in einem Knäuel, so dicht, als möglich, zusammengedrängt. Da schwenkten die Reiter um und ritten wieder ab. Nun weiß ich nicht mit Bestimmtheit anzugeben, ob sie wirklich um die Phoceer niederzumachen kamen, dann aber, wie sie dieselben zur Gegenwehr bereit-

sahen, aus Furcht, selber auch Schläge zu bekommen, wiederum davonritten, nämlich nach gemessenem Befehl des Mardonius; oder ob er sie nur versuchen wollte, ob sie auch wehrhaft seyen. Wie aber die Reiter davongeritten waren, ließ Mardonius durch einen Herold ihnen sagen, wie folgt: „Seyd getrost, ihr Phoceer; denn ihr habt euch bewiesen als wackere Männer, nicht, wie ich berichtet war. So haltet euch nun auch mit gutem Eifer zu diesem Krieg; denn an Wohlthaten sollt ihr weder mich, noch den König besiegen." So weit geschah denn das mit den Phoceern.

19. Die Lacedämonier aber, wie sie an den Isthmus kamen, lagerten sich auf demselben. Und in Erfahrung dessen achteten die übrigen Peloponnesier, die des Guten entschlossen waren, theils auch, weil sie die Spartiaten ausrücken sahen, nicht für recht, beim Auszug der Lacedämonier dahinten zu bleiben. So zogen sie vom Isthmus, da die Opfer günstig ausfielen, allesammt weiter und kamen nach Eleusis. *) Hier verrichteten sie abermals Opfer, und wie sie günstig ausfielen, zogen sie fürder und mit ihnen die Athener, die von Salamis herübergesetzt, und in Eleusis zu ihnen gestoßen waren. Da sie aber in Böotien bei Erythrä **) ankamen und gewahrten, daß die Barbaren am Asopus gelagert waren, nahmen sie, in Betracht dessen, ihren Stand gegenüber am Abhang des Cithäron.

20. Mardonius aber, da die Hellenen nicht in's Feld herabkamen, schickte die ganze Reiterei gegen sie, deren Ober-

---

*) Vergl. (I, 150.) V, 74 ff. VIII, 65.
**) Vergl. Kap. 15. mit Anm.

ster war Masistius, ein Mann von hohem Ansehen bei den Persern, den die Hellenen Macistius *) nennen; der ritt ein Nisäisches **) Pferd mit goldenem Zaume und überhaupt herrlich geschmückt. Die Reiter kamen denn gegen die Hellenen heran, und machten ihre Angriffe nach Schaaren, wobei sie ihnen großen Schaden thaten und sie Weiber schalten.

21. Zufällig waren nun die Megareer gerade da aufgestellt, wo der allerangreifbarste Platz war, und die Reiterei kam dort am meisten bei. Unter diesen Angriffen der Reiterei schickten dann die Megareer in ihrer Bedrängniß einen Herold an die Feldherren der Hellenen. Dieser Herold kam zu ihnen und sagte, wie folgt: „Die Megareer lassen euch sagen: ihr Bundesgenossen, wir sind nicht im Stande, die Reiterei der Perser allein auszuhalten auf dem Standplatz, wo wir von Anfang stehen. Doch haben wir bis diesen Augenblick mit ausdauernder Tapferkeit widerstanden, so hart wir bedrängt sind; aber wenn ihr uns jetzt nicht durch Andere ablösen laßt in unserer Stellung, so wisset, daß wir die Stellung verlassen werden." Das war denn seine Meldung; Pausanias aber versuchte es bei den andern Hellenen, welche wohl freiwillig auf diesen Platz gehen und die Megareer in der Stellung ablösen möchten. Da nun die Andern

---

*) Griechisch M a k i s t i o s, d. i. L a n g e r m a n n. Die Griechen pflegten überhaupt fremde Namen gern so umzubilden, daß sie eine Bedeutung für ihre Sprache bekamen (vergl. IV, 48. Anm. 8.). Hier lag ihnen gerade d i e s e Gräcisirung des Persischen Namens nahe, weil Masistius ein ausgezeichnet g r o ß e r Mann war (s. Kap. 25.).

**) Vergl. VII, 40.

nicht wollten, erboten sich die Athener dazu, und zwar von den Athenern die dreihundert Erlesenen, deren Hauptmann war Olympiodórus, Lampon's Sohn.

22. Die also waren's, die sich dazu erboten, und sich vor den andern dortigen Hellenen bei Erythrä aufstellten, mit Beinahme der Schützen. Und nach langem Kämpfen nahm die Schlacht folgenden Ausgang. Wie die Reiterei nach Schaaren angriff, ward das Roß des Masistius, das vor allen voraus war, mit einem Pfeil in den Bug getroffen; und vor Schmerz bäumte es sich und warf den Masistius ab. Wie der fiel, waren die Athener gleich über ihn her, nahmen sein Roß, und ihn selbst, der sich lang wehrte, tödteten sie, nach anfangs vergeblicher Mühe. Er war nämlich so gerüstet: auf dem Leib hatte er einen goldenen Schuppenpanzer, und über dem Panzer trug er einen purpurnen Leibrock. Indem sie nun auf den Panzer stießen, machte das nichts; bis doch endlich einer das Ding merkte, und ihn in's Auge schlug. Da erst fiel er und starb. Dieß geschah aber unbemerkt von den übrigen Reitern; denn sie sahen weder seinen Sturz vom Pferde, noch seinen Tod, und wurden, da sie in der Abschwenkung und Rückwendung waren, nichts von dem Falle gewahr. Wie sie aber zum Stehen kamen, vermißten sie ihn gleich, weil ihnen der Schlachtordner fehlte. Da sie es nun merkten, riefen sie einander auf und ritten im vollen Haufen heran, um wenigstens den Leichnam zu gewinnen.

23. Wie die Athener nun die Reiter nicht mehr nach Schaaren, sondern im vollen Haufen heranreiten sahen, riefen sie das übrige Heer zur Hülfe. Inwährend aber das

gesammte Fußvolk zur Hülfe kam, entstand ein heißer Kampf um den Leichnam. So lange nun die Dreihundert allein waren, unterlagen sie bei weitem und ließen den Leichnam im Stich; wie ihnen aber die Menge zur Hülfe kam, da hielten denn die Reiter nicht mehr Stand und gelang ihnen nicht, den Leichnam zu gewinnen, sondern verloren über ihm noch mehr Reiter. Sie wichen denn an zwei Stadien *) zurück und beriethen sich, was zu thun sey, und fanden gut, führerlos, wie sie waren, abzureiten zu Mardonius.

24. Als nun die Reiterei im Lager ankam, betrauerte das ganze Heer mit Mardonius den Masistius auf's Höchste, indem sie sich selbst schoren und ihre Rosse und das Zugvieh, unter unmäßigem Wehklagen (denn ganz Böotien erfüllte der Wiederhall), als um den Tod des Mannes, der nächst Mardonius der namhafteste bei den Persern und dem Könige war. Die Barbaren also ehrten nach ihrer Sitte den gefallenen Masistius.

25. Die Hellenen aber, nun sie die Angriffe der Reiterei bestanden und standhaft abgeschlagen hatten, wurden noch weit stärkeren Muthes. Und zuvörderst legten sie den Leichnam auf einen Wagen, und fuhren ihn durch die Glieder. Der Leichnam aber war schauenswerth ob seiner Größe und Schönheit. Weßhalb sie nun auch noch das thaten, daß sie ihre Standplätze verließen und hingingen, den Masistius zu schauen. **) Sodann fanden sie gut, hervorzugehen nach Pla-

*) Zweihundert fünfzig Schritte.

**) Sichtbar parallelisirt Herodot diesen Vorgang mit dem, VIII, 24. 25. erzählten.

täa. Denn das Platäische Feld war offenbar zu einem Lagerplatz weit besser gelegen, als das Erythräische, und insbesondere sein Wasser besser. In dieses Feld also und an die Quelle Gargaphia *) in diesem Felde fanden sie für gut, einzurücken und sich da in Ordnung zu lagern. Sie nahmen denn ihre Waffen auf, und gingen längs dem Abhang des Cithäron an Hysiä vorbei in's Platäische. Und hier angekommen, stellten sie sich völkerweise, nahe der Quelle Gargaphia und dem Bezirk des Heros Andrókrates, **) an unbedeutenden Hügeln und flachen Gefilde hin. ***)

26. Hier nun bei der Aufstellung erhob sich ein stürmischer Wortstreit zwischen den Tegeaten und Athenern. Denn Beide bemaßen sich, den einen Flügel zu haben, wozu sie

*) Diese Quelle, östlich von der Stadt Platää, südlich vom Asopus, deren alter Name die Sprudelnde oder Wimmelnde bezeichnet, versorgt noch jetzt unter dem Namen Vergentiani die Dörfer Gondara und Velia mit Wasser.

**) Sein Name, zu deutsch Mannsieger oder Männermeister, gibt ihn als einen Landesheros der Platäer, ähnlich dem Phylakus und Autonous der Delphier (VIII, 39.), zu erkennen. Vergl. auch I, 167. VI, 69. I, 168. VI, 38. V, 114. VII, 117. IV, 33. 34.

***) Die Griechen zogen also von dem Cithäronhang, gegenüber von Erythrä, westwärts in die Platäische Landschaft hinab, und stellten sich hier von der Gargaphia an nordwärts bis an den Asopus hin (IX, 49.), so daß sie dem Lager des Mardonius, das von Erythrä diesseits des Asopus bis in's Platäische (Cap. 15.) und über den Asopus hinüber (36.) reichte, nun nach seiner südwestlichen Seite gegenüberstanden, während sie vorher mehr seiner Ostseite entgegengestellt waren.

neue und alte Thaten vorbrachten. Erstlich die Tegeaten sagten, wie folgt: „uns ist von jeher dieser Standplatz zuerkannt worden aus den gesammten Bundesgenossen, so oft noch gemeinsame Auszüge geschahen von den Peloponnesiern, so in alten, wie in neuen Tagen, seit der Zeit, da die Herakliden unternahmen, nach Eurystheus Tod in den Peloponnes heimzukehren. *) Damals gewannen wir das durch folgenden Handel. Als wir mit den Achäern und Joniern, **) die damals im Peloponnes wohnten, an den Isthmus zur Wehr gezogen, und den Heimkehrenden gegenüber gelagert waren, da sprach, laut der Sage, Hyllus vor Allen, es sollte nicht Volk mit Volk sich wagen in eine Schlacht, sondern Wen aus dem Peloponnesischen Heere sie als ihren Besten auszeichneten, der solle mit ihm einen Zweikampf halten

*) Ueber Herakles und die Herakliden vergl. V, 59. Anm. 72. Anm. VI, 52. ff. mit Anm. VII, 204. VIII, 131. Ueber den Doriereindrang in den Peloponnes, (der mit dem mythischen und solennen Namen die Heimkehr der Herakliden genannt wurde, weil, nach der geltenden Sage, die, nach dem Tode ihres Vaters, von dem Persiden Eurystheus ihres Erbes, des Königthums von Mycenä und Tiryns, beraubten Herakliden zu Ceyx, dem Könige von Trachis, geflohen seyn, und von da aus in Gemeinschaft mit den dortigen Doriern, deren König der Heraklessohn Hyllus durch Adoption geworden war, ihre wiederholten, anfangs unglücklichen, endlich siegreichen Angriffe auf den Peloponnes gemacht haben sollten) vergl. I, 56. VIII, 31. 43. 73. mit Anm.

**) Vergl. VII, 94. mit Anm. (und die Anm. zu VII, 91.) VIII, 73. Anm. IV, 149. mit Anm.

unter Bedingnissen. Die Peloponnesier fanden das für gut, und so verbanden sie sich zu folgendem Eidbund: Wenn Hyllus den Führer der Peloponnesier besiege, sollen die Herakliden zurückkehren in ihr Erbe; wenn er aber besiegt werde, hinwieder die Herakliden abziehen, und ihr Heer zurückführen und inner hundert Jahren nicht trachten nach Heimkehr in den Peloponnes. Da ward ausgezeichnet aus allen Bundesgenossen freiwillig Echemus, Aëropus Sohn, des Sohnes Phegeus, unser Feldherr und König, und der kämpfte allein mit Hyllus und erschlug ihn. *) Von dieser That ha-

*) Sicher ist dieß eine ächte Sage von dem Widerstande, den die Dorier bei ihren Einfällen in den Peloponnes anfangs fanden. Auch in einer Hesiodischen Dichtung kam der alte Arkadierkönig Echemus vor, wovon uns der Vers geblieben ist:

Echemos nahm Timandra zur blühenden Lagergenossin.

Und Pindar, wo er, nach Peloponnesischer Sage, die ersten Olympiasieger bei der Stiftung des Festes durch Herakles aufzählt, sagt:

und in dem Ringkampf hob Echemos Tegea's Ruhm.

Der Großvater des Echemus heißt bei Andern nicht Phegeus, sondern Cepheus; ein Name, der ursprünglich der Arkadischen Mythologie angehörig, und auch mit der Genealogie der Argivischen Persiden verknüpft ist. Vergl. VII, 61. mit Anm. Indessen ist auch Phegeus ein ächt Arkadischer Name. — Ueber die Stellung der Tegeaten zu den Doriern vergl. I, 66 ff. die Anm. zu VII, 152. IX, 35.

ben wir bei den damaligen Peloponnesiern unter andern sonderlichen Ehren, die wir stets noch besitzen, auch das gewonnen, daß wir immer den einen Flügel führen bei jedem gemeinsamen Auszug. Euch nun, ihr Lacedämonier, widerstreiten wir nicht, sondern lassen euch die Wahl, welchen Flügel ihr anführen wollt; von dem andern aber behaupten wir, daß uns die Führung zukommt, gleichwie in der früheren Zeit. Und abgesehen von dieser erzählten That, sind wir mehr als die Athener dieses Standplatzes würdig. Denn viele rühmliche Kämpfe haben wir mit euch, ihr Spartiaten, bestanden, und viele auch gegen Andere. So ist denn gerecht, daß wir den einen Flügel haben vor den Athenern. Denn sie haben nicht solche Thaten, wie wir, ausgeführt, weder in neuen, noch in alten Tagen." Das sagten denn Diese.

27. Die Athener aber entgegneten darauf, wie folgt: „Wir sind zwar bewußt, daß unsre Zusammenkunft hier um einer Schlacht willen wider den Barbaren geschah, nicht Redens halb. Nun es aber der Tegeat aufgebracht hat, zu reden von Altem und Neuem, was jeder Theil von jeher Biederes gethan, so sind wir gehalten, euch darzuthun, woher es uns anererbt ist, als biedere Männer, wie wir immer waren, im Vorzug zu stehen vor den Arkadiern. Die Herakliden für's Erste, von welchen Diese, wie sie sagen, den Führer am Isthmus erschlugen, eben die haben vorher, da sie verstoßen wurden von allen Hellenen, wohin sie vor der Knechtschaft der Myceuer sich flüchteten, wir allein aufgenommen und Eurystheus Trutz vernichtet, da wir mit ihnen die damaligen Peloponnesier in einer Schlacht besieg-

ten. *) Zum Andern als die Argiver, die mit Polynices gegen Theben zogen, gefallen waren und unbestattet da la-

*) Eurystheus hatte nämlich, nach einer Sage, den Dorierkönig Ceyx in Trachis, bei dem die Herakliden sich aufhielten, noch ehe sie etwas gegen den Peloponnes unternahmen, durch Drohungen dahin gebracht, daß er sie bat, bei anderem Volke Aufnahme zu suchen; worauf sie sich nach Attika wandten. Nach anderer Sage waren sie gleich nach Herakles Tode, als Eurystheus die Herrschaft von Mycenä und Tiryns wieder usurpirte, zu den Athenern geflohen. Hier setzten sie sich an den Altar des Mitleids: Theseus oder der Theside Demophon nahm sie auf; Eurystheus kam mit einem Heere nach Marathon, ward von den Athenern und Herakliden geschlagen, und, nach der vorherrschenden Sage, von Jolaus, dem Zwillingsbruder und Kampfgefährten des Herakles, der sich von Zeus für einen Augenblick wieder Jugendkraft erfleht hatte, bei den Scironischen Felsen (vergl. VIII, 71. mit Anm.), eingeholt und getödtet, nach Andern der Alkméne, Herakles Mutter, gefangen überliefert, die ihn umbrachte. Begraben sollte Eurystheus seyn bei'm Heiligthum der Pallenischen Athene (vergl. I, 62. VIII, 84. Anm.), also unweit dem Schlachtfelde, nach Andern bei Gargettus an der Südwestküste von Attika, nach Andern in Megaris, nah an der Korinthischen Grenze. Darauf sollen nach älteren Sagen die Herakliden noch nicht in den Peloponnes gedrungen, sondern vorerst nach Theben gezogen seyn, in welcher Stadt ihr Großvater Amphitryon und Vater Herakles ja auch so gut als heimisch waren. Nach der späteren Attischen Sage aber gewannen sie zwar durch jenen Beistand und Sieg der Athener ihr väterliches Erbe im Peloponnes.

gen, da, rühmen wir uns, die Kadméer befehdet, und die

---

wurden jedoch nach einiger Zeit durch Pest wieder aus demselben vertrieben. Nun sollen sie sich abermals nach Trachis gewandt, und im dritten Jahr seit dieser Vertreibung jenen Angriff am Isthmus gemacht haben, bei welchem Hyllus fiel (s. das vorige Kap.), dessen Grab man in Megara zeigte. Hundert Jahre darauf sollten denn Hyllus Enkel (Temenus, Kresphontes und Aristodémus) mit Doriern und Aetoliern, von Naupaktus (jetzt Nepakto) aus, nach dem Peloponnes übergesetzt, und sie und ihre Söhne Herren seiner meisten Landschaften geworden seyn (vergl. VIII, 73. mit Anm.). — Allein diese ganze Tradition von der Vertreibung der Herakliden aus dem Peloponnes, ihren zweimal vergeblichen, und zum Dritten gelingenden Versuchen der Heimkehr, ist weder Geschichte noch lautere Sage; sondern eine aus den kombinirten Sagen der Peloponnesier und der Griechen jenseits dem Isthmus zusammengearbeitete, durch Dichter und Logographen gestaltete Darstellung der Erinnerungen, welche zurückgeblieben waren von jenen Wechselzügen und Kämpfen nordgriechischer und südgriechischer Stämme, die schon lange vor dem Trojanischen Kriege begonnen hatten, und größtentheils noch in die mythische Zeit des Griechenvolkes fallen, deren letzter und wichtigster Akt aber, der Doriereindrang in den Peloponnes, wenige Menschenalter nach Troja's Fall, zugleich das äußerste Drama der mythischen und den Uebergang und Anfang der eigentlich geschichtlichen Zeit des Hellenenvolkes bildet. Was die Aufnahme der Herakliden in Attika, und die Vertheidigung derselben gegen Eurystheus durch die Athener betrifft (deren Diese so gern und oft unter ihren alten Nationalthaten gedachten), so ist wenigstens so viel gewiß, daß ein Zweig jenes Dorischen Volkes,

Leichname gewonnen und in unserem Lande zu Eleusis bestat-

welches den Peloponnes eroberte, schon vor seiner Festsetzung in demselben sich in Attika niedergelassen hat. Denn gleichwie die Dorierfürsten im Peloponnes ihr Geschlecht von Herakles ableiteten, so ward auch in Marathon, wohin die Sage nicht nur den Sieg der von den Athenern aufgenommenen Herakliden, sondern auch ihren Aufenthalt nach ihrer ersten Vertreibung aus dem Peloponnes verlegt, Herakles vorzüglich verehrt (vergl. VI, 116.). Andere nennen als Aufenthaltsort und bei der Geschichte jener Schlacht Trikorythus; und dieß liegt unweit Marathon und gehört mit diesem, und den, an demselben Strich der Nordostküste von Attika gelegenen, Städten Oenoë und Probalinthus, zu einer Mark, nämlich der Tetrápolis (Vierstadt), die auch für den ursprünglichen Sitz der Ionier in Attika galt. Da ferner angegeben wird, daß die Peloponnesischen Dorier noch in späteren historischen Kriegen diese Tetrapolis sowohl, als auch die Gegend von Decelea, wo wir gleichfalls Heraklesdienst finden, zu schonen pflegten (s. Kap. 73.), so geht daraus hervor, daß die Sage von einer einstigen Aufnahme des Heraklesgeschlechtes in Attika nicht ohne Grund gewesen seyn kann. Dann erscheint selbst der Zug der Sage, welcher Eurystheus Grab nach Gargettus verlegt, nicht zufällig; da auch in dieser Gegend des südwestlichen Attika Herakles verehrt wurde. Endlich beweißt die Verbindung, in welcher die Mythen des (Ionischen) Theseus mit denen des (Dorischen) Herakles stehen, für eine frühe Verbindung des Ionischen und Dorischen Stammes. Und wie Eurystheus Grab, da einmal die Sage seinen Tod mit dem Aufenthalt der Herakliden in Attika verknüpft hatte, in den verschiedenen Gegen-

tet zu haben. *) Auch haben wir eine rühmliche That aus-

---

den von Attika gezeigt wurde, wo sich heraklidische Dorier gesetzt hatten, so ist es auch nicht zufällig, daß dasselbe in Megaris, in Verbindung mit derselben Geschichte des Heraklidenzuges, vorkommt. Denn da überdieß in Megara Alkmene, Herakles Mutter, und Hyllus, sein Sohn und Ahn eines Hauptstammes der Dorier (vergl. V, 68. VI, 52. VII, 204. VIII, 131.), ihre Gräber hatten, auch des Herakles Mythen selbst in Megara spielen (Megara heißt seine Gemahlin und Mutter mehrerer Herakliden rc.), so gilt auch hier der Schluß, daß Dorier vom Heraklidenstamm in alter Zeit einen Theil der Megarischen Bevölkerung ausmachten. Erwägt man dieß alles zusammen, so überzeugt man sich, daß die Dorier, ehe sie den Peloponnes eroberten, sich ihm schon in einzelnen Zügen genähert hatten, und in Striche der ihm gegenüberliegenden Landschaften aus dem nördlichen Hellas herabgedrungen waren.

*) Dieß ist ein Zug aus dem Labdacidenmythus. Die Grundlage dieses Mythus ist aus der ursprünglichen Religion des Pelasgischen Kadmeerstammes in Theben enthoben, seine Gestalt durch alte Volkssage von den Kämpfen und dem Untergang dieses Stammes angelegt und durch epische Dichtungen, die zum Theil vorhomerisch waren, ausgebildet. Die Hauptzüge dieses Mythus kommen auch in den homerischen Nationalgesängen, an zerstreuten Stellen, episodisch erwähnt, aber mit einem inneren Zusammenhange vor, der ihre frühere epische Bildung verräth. Diese ward aufgenommen von der nachhomerischen cyklischen Dichtung, und überhaupt von der epischen Poesie bis in den Anfang der Olympiaden verschiedenartig verarbeitet, als Oedipoden, Thebais, Epigonenepos. Zu Herodot's Zeit

geführt gegen die Amazonen, die einst vom Thermodonflusse

---

hatten bereits die Attischen Tragiker diesen Mythus in der Weise vollendet, welche ihre Kunst und die Attische Sage und Ansicht ihnen vorschrieb. Der Inhalt des Labdacidenmythus war der Untergang dieses Kadméischen Fürstengeschlechtes in Verbindung mit der Belagerung Thebens durch die Argiver und dem Falle der sieben Heroen, welche die Letzteren anführten; worauf die Eroberung und Zerstörung Thebens durch die Söhne dieser Heroen (die Epigonen) folgte. Die letztere fällt nach Homer kurz vor dem Trojanischen Krieg, während dessen Theben wüste liegt, nachdem die Kadméer größtentheils zu den Encheléern in Südillyrien an die Ceraunien entflohen seyn, und aus dem benachbarten Hestiäotis die Dorier vertrieben haben sollten. Vergl. V, 61. mit Anm. und I, 56. IX, 43. Ueber die Labdaciden, die Kadméer und die Argiverzüge vergl. V, 43. mit Anm. V, 57. (womit aber zu vergl. die Anm. 3. zu IV, 147. und die Anm. zu VII, 91. am Ende) V, 59 ff. V, 67. S. 611. mit Anm. IV, 147. — Man kann nicht anstehen, den Krieg der Argiver mit den Kadméern und die Zerstörung Thebens am Ende dieses Krieges für eine Thatsache der Altgriechischen Geschichte zu erkennen. Beide Völker waren nachweislich verwandte Pelasgerstämme; und man kann Gründe dafür finden, daß ihr Kampf veranlaßt worden sey, entweder durch das Begehren eines dieser beiden Völker, über das andere, als seinen Zweig, zu herrschen, oder dadurch, daß die nach dem Eindringen und der Beimischung eines nördlichen Stammes in sich getheilten, und theilweise aus ihrer Heimath vertriebenen Kadméer ihre Stammverwandten, die Argiver, zu Hülfe gerufen. Ein solches Zerwürfniß der Kadmeonen, erregt durch fremde Eindringlinge, halte ich für den ge=

her in das Attische Land eindrangen. *) Und in den Troi=

schichtlichen Grund der Herbeirufung Sicyonischer und Argivischer Kämpfer und des Unterganges von Altheben; nur daß wahrscheinlich der erste unglückliche Angriff der Argiver auf diese Stadt nicht, wie es die epische Sage verknüpft hatte, um ein Menschenalter, sondern weit länger der Zerstörung Thebens durch die Epigonen vorauslag. An jenen ersten Zug der Argiver gegen Theben knüpft sich nun die Attische Sage an, deren die Athener hier erwähnen. Nachdem, so erzählte sie, die Oedipussöhne Eteokles (der Thebaner Fürst) und Polynices (der die Argiver herbeigeführt) im Wechselmord gefallen, und die Helden der Argiver alle, außer Adrast, geblieben waren, versagten Diesen die Kadmeer das Begräbniß. Da wandte sich Adrast an Theseus und die Athener, welche nun die Kadmeér zur Herausgabe der Leichname zwangen, und dieselben in ihrem Lande bestatteten. Von diesem Verdienste der Athener um die Kampfgefährten des Adrast wußte die alte Thebáis schwerlich etwas. Irgend einen geschichtlichen Grund muß es aber doch dafür gegeben haben, da man im Gebiet von Athen nicht nur die Gräber dieser Heroen, sondern auch das Grab des Labdaciden Oedipus und des Kadméers Melanippus zeigte und heilig hielt. Es muß wohl ein Theil derjenigen Kadméer, die von den mit neuer Bevölkerung gemischten Kadméern ausgestoßen waren, in Attika Aufnahme gefunden, und hier, nach gewöhnlichem Brauch, seinen Stammheroen heilige Denkmale errichtet haben. Vergl. IV, 149 z. E.

*) Hiervon erzählte zu Herodot's Zeit die Sage also: Theseus, der Attische Heros, war mit Herakles, als dieser in der Frohne des Eurystheus nach dem goldenen Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte abgeschickt

wurde, in die Pontusgegend gezogen, wo diese Mannweiber wohnten, und hatte von da eine gefangene Amazone Antiope, nach Andern Hippolyte, nach Haus gebracht und zum Weibe genommen; oder wie Andere erzählten, hatte er diesen Zug und die Beute nicht in Gemeinschaft mit Herakles, sondern für sich mit seinem Waffenbruder Pirithous gemacht. Zur Rache dafür zogen nun die Amazonen gegen Attika, drangen in Athen selbst ein, und es fiel in der Stadt zwischen der Pnyx und dem Museum eine hitzige Schlacht vor, in welcher Theseus und die Athener einen blutigen Sieg erfochten; wobei auch Hippolyte oder Antiope, für Theseus, dem sie schon den Hippolytus oder Demophon geboren, gegen ihre Schwestern kämpfend, gefallen seyn sollte. Immer noch zeigte man den Platz der Schlacht und die Gräber der Amazonen in der Straße, die nach dem Piräischen Thor führte; und an dem alten Areshügel ober der Pnyx war ein Amazonium. Auch die epischen Theseiden erhielten das Andenken dieses seltsamen Krieges, welchen überdieß ein eigenes Epos, die Amazonis, besang; und in der Blüthezeit der Attischen Kunst wurde er reichlich in plastischen, malerischen, auch tragischen Werken verherrlicht. Außerdem war die Sage von diesen Pontischen Männinnen, wie schon oben angedeutet, in die Heraklesmythen verflochten, und daher auch in die epischen Herakléen aufgenommen. Auch in den Trojanischen Fabelkreis traten sie, wo das nachhomerische Epos Aethiopis, das sich an die Ilias reihte, den Beistand besang, welchen die Amazonen nach Hektor's Tode dem Priamus leisteten, und wie Achilles ihre Königin Penthesiléa erschlug und in die Erschlagene sich verliebte; ein Stoff, den auch die Tragödie aufnahm. Gemeinhin wird als Wohnsitz der Amazonen Themiscyra am Thermodon im Pontischen Syrien oder Kappadocien angegeben, wo sie schon bei Homer, als Nach=

barn der Phrygier vorkommen. Denn Ilias III, 184. erzählt der alte Troerkönig Priamus:

Einstmals kam ich hinein in Phrygiens herrliches Weinland,
Wo ich die Menge der Phrygier sah, roßtummelnde Männer,
Otreus Heeresvolk und des götterähnlichen Mygdon,
Wie sie im Lager standen entlang Sangarios Ufer;
Und ich selbst als Bundesgenoß war ihnen gesellet,
Damals, als Amazonen, die männlichen Weiber, sich nahten.

Und Ilias VI, 186. wird unter den Ehrenproben, die Bellerophon von Lycien aus bestanden, aufgezählt:

Drittens erschlug er im Kampf Amazonen, die männlichen Weiber.

In Themiscyra lassen auch die späteren Argonautengesänge und die alten Logographen die Amazonen in drei Stämmen und drei Städten wohnen. Da man aber im Norden des Pontus in den Gegenden am Mäëtischen See auch kriegerische und berittene Weiber fand, so schwankte nun die Sage in der Bestimmung des ursprünglichen Sitzes zwischen diesen und den Kleinasiatischen Amazonenlanden, und darnach wurden auch die mythischen Züge des Herakles und Theseus gegen dieselben bald hier- bald dorthin verlegt. Aeschylus läßt sie ursprünglich ober dem Cimmerischen Bosporus wohnen und den Prometheus (V. 725.) von ihnen prophezeien:

— der Männerfeindinnen,
Der Amazonen Volk, so Themiskyra's Feld
Am Fluß Thermodon einst bewohnen wird.

Herodot gab die umgekehrte Sage IV, 110. (vergl. IV, 86. Anm.). In späterer Zeit wuchs die Fabel von den Amazonen in's Ungeheure. Man ließ sie unter verschiedenen Königinnen die halbe Welt, erobernd und ihrer kriegerischen Göttin Heiligthümer stiftend, durchziehen.

Man fand sie in Libyen (einen Anlaß dazu siehe IV, 180. und Anm. zu IV, 179.); und schon hier sollte Herakles mit ihnen gekämpft haben. Sie sollten mit dem Aegyptischen König Horus ein Bündniß geschlossen, und dann Syrien und Kleinasien siegreich durchzogen, und auf den Griechischen Inseln heilige Stiftungen erkämpft haben, bis sie von dem Thracier (?) Mopsus zurückgeschlagen wurden. — Ueber die Entstehung dieser Sagen und Fabeln hat man lange sehr dürftige Vorstellungen gehegt; erst in neuerer Zeit haben einige der verdienstvollsten Alterthumsforscher sich in folgender Ansicht vereinigt, die auf das Wahre leitet. Sie stellen voraus, daß schon bei Homer die Amazonen an Phrygiens Grenzen, also in Syrien (Kappadocien) auftreten, und daß in der Bestimmung dieses ihres Sitzes am Thermodon die größte Uebereinstimmung unter den Alten herrscht; dann daß die Reihe von Tempel- und Städtestiftungen längs der Westküste von Kleinasien, welche den Amazonen zugeschrieben wird, verbunden mit ihrer Schilderung, als jungfräuliche Weiber, die mit Waffengeräusch und kriegerischen Tänzen eine Göttin feiern, welche bald als Artemis Amazon, bald als Tauropolos, bald mit andern verwandten Namen bezeichnet wird — daß alles dieß die Amazonen charakterisirt als priesterliche Jungfrauen und Weiber, die dem Dienst einer zugleich fruchtspendenden und kriegerischen Göttin, einer Allmutter und Enyo (Bellona) geweiht waren. Da nun gerade in jenem Syrien (Kappadocien) noch in späterer geschichtlicher Zeit eben diese Göttin große Gebiete mit unzähligen Hierodulen besaß, und so auch den Artemistempel zu Ephesus, der eine Stiftung der Amazonen heißt, noch in der Jonierzeit Weiber umwohnten, die von den Amazonen abgeleitet wurden, so erklären jene Gelehrten die Amazonensage der Griechen aus der Kunde und Erinne-

rung, welche die Hellenen von solchen Asiatischen Weiberpriesterschaften durch frühe Berührung mit ihnen erhalten hatten. Wenn demnach die Amazonen dargestellt werden, als einen reinen Weiberstaat bildend, der nur durch Gattung mit Fremden oder Nachbarn für den Nachwachs sorgt, alle männlichen Kinder aber tödtet oder verstümmelt, so sind diese schroffen Züge der Sage dahin zu verstehen, daß von diesen Dienerinnen der Syrischen Göttin ein Theil, als Priesterinnen, strenge Jungfräulichkeit bewahrte und unter ihnen die Oberpriesterin und Königin über das ganze Tempelgebiet und die übrigen weiblichen und männlichen Unterthanen herrschte, ein anderer aber doch vermählt war; nur daß dieser im Tempeldienst untergeordnet und der ganze Staat, zwar nicht männerlos, aber gynäkokratisch war. So wohnten eben um den Tempel zu Ephesus Amazonenfrauen; in das Heiligthum aber durften nur Jungfrauen gehen. Die Tödtung der männlichen Kinder ist freilich nur romanhafte Ausführung der Sage; ihre Verstümmelung aber erklärte sich daraus, daß zu diesen Hierodulenstaaten Verschnittene gehörten, wie solche unter dem Namen Megabyzen auch bei dem genannten Ephesischen Heiligthume gefunden werden. Die kriegerischen Uebungen der Amazonen bezeichnen die Waffentänze und den Orgiasmus, womit sie ihre Göttin zu feiern pflegten. Ihre Kriege gegen Männer sind historisch zu nehmen als Unternehmungen zur Ausbreitung ihres Kultus, zu neuen Tempelstiftungen. Gewiß bildeten dabei die Tempelknechte das eigentliche Heer; indessen mochten leicht die kühnen und strengerzogenen Jungfrauen und Weiber selbst mitfechten. So werden denn auch die mythischen Kämpfe derselben mit Hellenischen Heroen als Versuche solcher Asiatischen Priesterinnen, in Hellas einzubringen und Kolonieen zu stiften, gedeutet. Allein die Annahme einiger solcher Versuche reicht nicht hin, die ganze Amazonensage zu erklären. Bei näherer Untersu-

chung findet man, daß sich die Züge und Spuren dieser Sage durch das ganze mythische und geographische Gebiet von Hellas hindurchziehen. Sie spielt in den Epen der bedeutendsten Heroen, des Jason (in den Argonautengesängen), des Herakles (in den Herakléen), des Theseus (in den Theseiden und der Amazonis), des Bellerophon (nach der oben angeführten homerischen Stelle) und des Achill (in der Aethiopis). Durch mehrere Fäden aber, mit welchen die Amazonensage diesen epischen Dichtungen verknüpft ist, hängt sie zugleich zusammen mit einigen der ältesten Griechischen Götterdienste. Ebenso sind ihre Spuren über alles Land der Griechen verbreitet. Denn nicht nur in Kleinasien erscheinen sie im Pontus (Themiscyra am Thermodon); in Jonien: als Tempelgründerinnen zu Ephesus, Priéne, Smyrna; in Aeolis: bei Troja, in Cyme, Pitane, Myrina, in Mitylene auf Lesbos, wie auch im Bithynischen in Myrléa; sondern auch auf den Altpelasgischen heiligen Inseln Lemnos und Samothrace finden wir sie, auf jener in der Stadt Myrina (gleichnamig der Aeolischen, laut der Sage durch eine Amazone Myrina gestifteten) und den dortigen männermordenden Weibern (vergl. die Anm. zu VI, 138. S. 783), und auf der letzteren Insel mit der ausdrücklichen Sage, daß sie dort den Dienst der Artemis Tauropolos gegründet. Ferner sah man in Thessalien bei der Pelasgischen alten und heiligen Stadt Skotussä Gräber der Amazonen; in Böotien zeugte von ihnen ein Fluß Thermodon (der, nachmals Hämon genannt, in den Cephissus floß), und hier bei Chäronéa ward in geschichtlicher Zeit ein Bild ausgegraben, das, laut seiner Inschrift, den Flußgott Thermodon vorstellte, eine verwundete Amazone in den Armen haltend. Ein anderer Thermodon floß bei Tanagra (vergl. IX, 43. mit Anm.). Wiederum bei Chalcis auf Euböa war

ein Amazonium mit Amazonengräbern, andere in Athen, andere in Megara. Im Peloponnes lassen sie sich in Argos erkennen in der Danaidenfabel, und noch am Südende Lakonien's bei der Stadt Pyrrhichus stand ein Heiligthum mit alten Schnitzbildern des Apollon Amazonius und der Artemis Astratia, welchen letzteren Namen die Lokalsage dahin erklärte, daß hier der Zug der Amazonen durch Hellas sein Ende gefunden. Schon dieser allgemeine Ueberblick über die durch die Sage und das Land von Hellas durchgehenden Spuren von den Amazonen verbietet, sie als eine blos Asiatische Erscheinung betrachten, und den Mythus von denselben blos aus vorübergehenden Berührungen der Hellenen mit Asiatischen Hierodulenstaaten erklären zu wollen. Nähere Untersuchungen führen noch bestimmter darauf, ohne Ausschließung der letzteren Erklärung, den Grund für einen bedeutenden, und den ältesten Bestandtheil des Amazonenmythus darin zu erkennen, daß schon in dem Altpelasgischen Griechenland ähnliche Institute bestanden, wie jene Syrischen Tempelstaaten priesterlicher und kriegerischer Jungfrauen und Weiber; wenn schon die Erscheinung der letzteren zur Bildung jener Gestalt der Amazonensage, die auf uns gekommen ist, in Verbindung mit der gleichfalls frühen Kunde von kriegerischen und männeropfernden Weibern in Scythien und mit der späteren Kunde von verwandten Erscheinungen in Libyen, das Meiste beigetragen hat. Sobald man an den Grundfäden des Amazonenmythus und der Verwebung derselben mit den ältesten Hellenischen Sagen das — in der Urzeit Griechenlands — geschichtliche Daseyn solcher amazonenähnlicher Tempelgemeinden erkannt hat, in welchen priesterliche Weiber einer Pelasgischen Göttin mit Orgiasmus dienten, und über die Männer ihres Gebietes herrschten: so kann man den Ursprung dieser eben so wenig, als den der Amazonensage, geradezu aus Syrien ablei-

ten, noch über das frühere Bestehen der Kleinasiatischen oder der Europäischen vorab entscheiden; weil nun die Frage über den nordischen oder Asiatischen Ursprung der Amazonen zusammenfällt mit der allgemeineren über den Ursprung der ältesten Bevölkerung von Hellas überhaupt. Den Beweis aber, daß dieser letzteren ein solcher Kultus, verbunden mit einer priesterlichen Gynäkokratie, schon eigen war, und daß gerade die Amazonensage davon zeugt, kann ich hier nur andeuten. Die ältesten und bedeutendsten Amazonennamen sind zugleich Namen der Minyéischen Genealogieen, und die Sagen von den Heldinnen und Königstöchtern solcher Namen treffen zusammen an den heiligen Stätten alten Pelasgerkultus und in der Berührung mit den Heroen dieses Kultus. Wie sich aber Minyer und Kadméer im Stamm, im Mythus, in den Wohnsitzen berühren, so sind auch einige der Amazonennamen Kadméisch. Gleichwie ferner die Argivischen Pelasger oder Danaer eines Stammes mit jenen beiden sind, so treffen auch die fünf männermordenden und männerbeherrschenden Danaiden, theils in den Namen ihrer Mütter mit den Amazonen, theils mit den minyéischen Herrinnen überein, und sieben von ihren eigenen Namen sind zugleich Amazonennamen, zum Theil neben dem auch Minyéisch, zum Theil Kadméisch. Minyer aber, Kadméer und Danaer sind die bedeutendsten Stämme der Urbevölkerung von Griechenland, der alten Pelasger. Aber auch die Kránnerpelasger in Attika nehmen Theil an der Amazonensage, nicht blos im Epos von Theseus, sondern auch in älterer mythischer Genealogie. Daß jedoch diese Verflechtung der Amazonennamen und Mythen mit denen Altpelasgischer Geschlechter ihren Grund im Kultus einer Pelasgischen Göttin und in der Geschichte dieses Kultus hat, kann man nur aus den Mythen selbst und aus den Festen beweisen, die noch in geschichtlicher Zeit (wie die Hybristika in Argos und die Nemeen, dann

die Brauronia in Attika, überhaupt die Artemisfeste an verschiedenen Orten, ferner die Trieterika u. s. w.) mehr oder minder deutlich darauf zurückweisen. Ich gebe nur die Resultate in Bezug auf die Amazonensage: Mit dem angedeuteten Pelasgischen Weiberkultus hängen zusammen, außer mehreren vereinzelten, oder in andere verwachsenen Mythen, die Danaidensage, die Sage von den Lemnischen Amazonen, und die Verknüpfung dieser mit dem Jason- und Argonautenmythus, so auch die Sage von Amazonen auf Samothrace. Mit der Geschichte der Zerstörung und Aufhebung jenes Pelasgischen Kultus und der gynäkokratischen Verfassung seiner Sitze hängen zusammen die Sagen vom Kampf des Herakles und Theseus mit den Amazonen, da in den generalen und idealen Namen dieser Heroen die Erinnerungen sowohl vom ursprünglichen Glauben und Leben des Griechischen Volks, als auch von der Umbildung seiner Stämme, Götterdienste und Staaten zusammengeflossen sind. Und die epische Gestaltung des Kampfes dieser Nationalhelden mit den mythischen Amazonen wurde dadurch modificirt, daß die Hellenen, als es bei ihnen keine Amazoninnen mehr gab, am Pontus und in Scythien, dann auch in Libyen, auf priesterliche und kriegerische Weiber trafen. Die Sage aber vom Kampf des Achilles mit den Amazonen ist entsprungen aus dem wirklichen Kampfe der Achäischen und Böotischen Anpflanzer im kleinasiatischen Jonien und Aeolien mit dortigen Amazonen- oder Hierodulenstaaten, von welchen es wenigstens theilweise zweifelhaft ist, ob sie Syrischen oder Pelasgischen Ursprunges sind. Wie die Ilias ihre Ausbildung durch die Griechischen Kolonisten in Kleinasien erhalten hat, welche dieses Epos zu einem heiligen Vorbilde ihrer eigenen Kriege in denselben Landen machten, so stellte die Aethiopis im Kampf des Achill und der Penthesiléa das mythische Vorspiel auf für die Kämpfe der

schen Kämpfen standen wir Keinen nach. *) Allein das schlägt ja nichts vor, dieser Dinge zu gedenken: denn die damals bieder waren, können jetzt schlechter, und die damals schlecht waren, jetzt besser seyn. Genug also nun von alten Thaten. Aber hätten wir uns auch sonst niemals ausgezeichnet, wie wir's doch haben oftmals und rühmlich, wenn je ein Hellenenvolk: so sind wir doch schon durch die Marathonische That würdig, diese Ehre zu tragen und noch andre dazu, da wir alleinstehend unter den Hellenen uns mit dem Perser geschlagen, und in solchem Wagniß die Oberhand und den Sieg errungen haben über sechs und vierzig Völker. Sind wir nun nicht durch diese einzige That geeignet, diesen Standplatz zu haben? Doch es ziemt ja nicht, zu solcher Frist wegen des Standplatzes zu streiten: darum sind wir bereit, euch zu folgen, ihr Lacedämonier, wo und bei wem ihr es am besten achtet, daß wir stehen. Denn auf jeglichem

---

Ionier und Aeolier mit den dortigen kleinen Amazonenstaaten. Eben dahin gehört die Sage von der letzten Besiegung der Amazonen durch Mopsus. Denn Mopsus bedeutet ein Kadméisch-Böotisches Priestergeschlecht, welches an der Aeolischen Wanderung Theil nahm, und an verschiedenen Orten in den Sagen von derselben auftritt (vergl. die Anm. zu VII, 91.). Aus Kombinationen endlich von Resten all dieser Sagen und Epen miteinander und mit verwandten Erscheinungen der bekannten Welt ist die romanhafte Amazonenfabel späterer Historiker zusammengewachsen, welche Diodor von Sicilien wiedergibt.

*) Vergl. V, 94. mit Anm. 2. und VII, 161. z. E. mit Anm.

Standplatz werden wir uns bieder zu halten suchen. Führet uns denn: wir folgen schon."

28. Das erwiederten denn Diese. Das gesammte Heer der Lacedämonier aber rief laut, die Athener seyen würdiger, den Flügel zu haben, als die Arkadier. So erhielten ihn nun die Athener und überboten die Tegeaten. Nach Diesen aber stellten sich die Hellenen, die nachkamen und die von Anfang gekommen waren, wie folgt: den rechten Flügel hatten die Lacedämonier, zehntausend Mann, worunter fünftausend, als Spartiaten, *) umgeben waren von fünf und dreißigtausend leichtbewaffneten Heloten, je sieben auf den Mann. Neben sich aber ließen die Spartiaten sich die Tegeaten anschließen, ihrer Ehre und Tapferkeit halber. Deren waren tausend und fünfhundert Gewappnete. Nach Diesen stellten sich die Korinthier, fünftausend Mann; bei sich aber hatten sie, nach Pausanias Genehmigung, die anwesenden Potidäaten aus Pallene, **) dreihundert Mann. An Diese schloßen sich Arkadier aus Orchomenos, sechshundert Mann, an Diese dann Sicyonier, dreitausend Mann, und an Diese stießen Epidaurier, achthundert Mann. Bei Diesen standen dann Trözenier, tausend Mann, und neben den Trözeniern Lepreaten, zweihundert Mann; darnach Mycenäer und Tirynthier, vierhundert Mann, und nach Diesen Phliasier, tausend Mann. Bei Diesen standen Hermioneer, dreihundert Mann. Und an die Hermioneer schloßen sich Eretrier und

*) S. Kap. 10. Die andern fünftausend Lacedämonier waren Periöken (Kap. 11.).

**) Als ihre (der Korinthier) Kolonisten. Vergl. VII, 123. und VIII, 126 ff. mit Anm.

Styreer, sechshundert Mann, an Diese Chalcidier vierhundert Mann und an Diese Amprakioten, fünfhundert Mann. Nächst Diesen standen Leukadier und Anaktorier, *) achthundert Mann. Daran stießen Paleer aus Cephallenia, **) zweihundert Mann. Nächst Diesen hatten ihren Stand die Aegineten, fünfhundert Mann. Bei Diesen standen dann die Megareer, dreitausend Mann; und an Die schloßen sich Platäer, sechshundert Mann. Am Ende aber und zuvörderst standen die Athener, die den linken Flügel machten, achttausend Mann, und ihr Feldherr war Aristides, Lysimachus Sohn. ***)

29. Die waren denn, außer den sieben Mann auf jeglichen Spartiaten, lauter Gewappnete, zusammen an Zahl dreimal zehntausend und achttausend und siebenhundert (38,700). Die Gewappneten, die gegen den Barbaren beisammen stan-

---

*) Anaktorium auf einem Vorgebirge des Ambracischen Busens (was auch sein Name besagt) ward unter Periander in den dreißiger oder vierziger Olympiaden [v. Chr. 660—588) — in welche Zeit überhaupt die Korinthischen Niederlassungen auf der Westküste von Hellas fallen — von Korinthiern und Korcyräern um dieselbe Zeit gegründet, als ebendieselben auch Leukas besetzten. Vergl. die Anm. zu VIII, 45.

**) Diese Insel, auch Same und jetzt Cephalonia genannt, liegt gegenüber von Leukas und Akarnanien. Sie hatte vier Städte. Darunter das Pale, dessen Bürger hier als Mitkämpfer bei Platää erscheinen.

***) Vergl. VIII, 79—81. 95. Ueber die hier aufgezählten Völker und Städte vergl. VII, 202. VIII, 1. 45—47. 72 f.

den, waren also im Ganzen so viel. Der leichtbewaffneten Menge eber war folgende: In der Reihe der Spartiaten fünf und dreißigtausend, da sieben auf jeglichen Mann kamen; welche auch männiglich für den Krieg ausgestattet waren. *) Die Leichtbewaffneten der übrigen Lacedämonier **) und Hellenen aber waren, etwa einer auf jeglichen Mann, dreimal zehntausend und viertausend und fünfhundert (34,500). ***) Die Gesammtzahl der streitbaren Leichtbewaffneten war also sechsmal zehntausend und neuntausend und fünfhundert (69,500).

30. Das ganze Hellenische Heervolk aber, das bei Platää zusammenkam, an Gewappneten und an streitbaren Leichtbewaffneten, waren eilfmal zehntausend, weniger eintausend und achthundert Mann [d. i. 108,200 Mann]. Mit den an-

*) Diesen Beisatz macht Herodot, weil diese Begleiter der Spartiaten Helotenknechte waren, die in andern Fällen auch zu andern, als kriegerischen Diensten, mitgenommen wurden als Troßleute u. dgl.

**) Nämlich der fünftausend Periöken. S. d. Anm. 1. zum vorigen Kap.

***) Zieht man von der Gesammtzahl der Schwerbewaffneten (38,700) die fünftausend Spartiaten ab (als deren siebenmal größere Nebenschaar von Leichtbewaffneten schon besonders gerechnet ist), um die gleich große Anzahl der Leichtbewaffneten des ganzen übrigen Heeres zu erhalten, so findet man nicht, wie der Text hat, 34,500, sondern 33,700. Wenn sich also weder Herodot verrechnete, noch die Abschreiber verschrieben, so müßte er seine eigene Angabe, daß beim übrigen Heer [außer den Spartiaten] auf jeden Schwerbewaffneten ein Leichtbewaffneter gekommen sey, nur von der Mehrzahl genommen, sonst

wesenden Thespiern aber wurden die eilfmal zehntausend [110,000 Mann] voll. Es waren nämlich Thespier im Lager anwesend, so viel übriggeblieben; *) an Zahl eintausend und achthundert; die waren aber auch nicht gewappnet. Diese standen denn im Heerlager am Asopus.

31. Mardonius aber und die Barbaren, nachdem sie ausgetrauert hatten um den Masistius, kamen nun, auf die Kunde, daß die Hellenen bei Platää waren, auch hervor an den Asopus, der dorten fließt. Und wie sie da waren, stellte sie Mardonius gegenauf, wie folgt: Gegen die Lacedämonier stellte er die Perser; da aber die Perser an Zahl weit überlegen waren und mehr Glieder bildeten, bereichten sie auch noch die Tegeaten. Er ordnete sie aber so: die stärkste Mannschaft las er aus, und stellte sie ganz den Lacedämoniern gegenüber; die schwächere aber ordnete er nebenan gegen die Tegeaten. Und das that er auf Rath und Anweisung der Thebaner. An die Perser stellte er sofort die Meder; und die bereichten die Korinthier und Potidäaten, Orchomenier und Sicyonier. An die Meder stellte er sofort die Baktrier, und die bereichten die Epidaurier und Trözenier, Lepreaten und Tirynthier, Mycenäer und Phliasier. Nächst den Baktriern stellte er die Indier auf, und die bereichten die Hermioneer und Eretrier, Styreer und Chalcidier. An die Indier stellte er sofort die Saken, und die bereichten die Am=

aber noch eine um so viel stärkere Betheilung mit Leichtbewaffneten bei einer oder der andern Volkschaar vorausgesetzt haben, daß daraus im Ganzen ein Zuschuß von 800 Mann erwachsen konnte.

*) Vergl. VII, 202. 222. 226 f. VIII, 50. 75.

praktioten und Anaktorier, und die Leukadier, die Paleer und die Aegineten. An die Saken stellte er sofort gegenüber den Athenern, Platäern und Megareern die Böotier und Lokrer, Melier [Malier] und Thessalier und die tausend Mann Phoceer. Es waren nämlich nicht alle Phoceer Medisch, sondern zum Theil halfen sie den Hellenen vom Parnaß aus, auf den sie geworfen waren, *) und fielen von da immer herab, und thaten Schaden dem Heere des Mardonius und den Hellenen, die mit ihm waren. Noch ordnete er auch die Macedonier und die Umwohner Thessaliens **) gegen die Athener.

32. Das sind denn die Namen der größten Völker in der Schlachtordnung des Mardonius, was die ansehnlichsten und namhaftesten waren. Es waren aber auch von andern Völkern Männer mitunter gemischt, von Phrygiern und Thraciern, Mysiern und Päonen und den übrigen, ***) dabei auch von den Aethiopiern und von den Aegyptiern die sogenannten Hermotybier und Kalasirier, mit Schwertern bewaffnet, welche die einzigen Kriegsleute in Aegypten sind. †) Und Diese hatte er, da er noch in Phalérum war, von den Schiffen heraufgenommen, wo sie als Bemannung dienten; denn die Aegyptier waren nicht zu dem Landheere geordnet, das mit Xerxes

*) Vergl. VIII, 27. 32.

**) Etwa die Peräber, Doloper, Aenianen, Achäer, Magneten. Vergl. VII, 132.

***) Verstehe: Unterthanen des Persischen Königs in beiden Welttheilen, von welchen Herodot schon in den früheren Büchern gehandelt hat.

†) Vergl. II, 164–168. VII, 89.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herodotus,

Herodot's von Halikarnaß Geschichte

Bd.: 10

Stuttgart (1832)

A.gr.b. 1747 a-6/11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10236285-2